

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

Nr. 26.

Breslau, 29. Juni 1899.

28. Jahrgang.

Inhalt: Zum Kapitel von der körperlichen Züchtigung in der Volksschule. — Jahresbericht des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins. — Nebenversammlung. — Amerikanischer Lehrertag. — Die 29. Jahresversammlung des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes. — Wochenschau. — Korrespondenzen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Neu erschienene Bücher. — Vakanz. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung. — Im Zeitungs-Preiskurant ist die »Schlesische Schulzeitung« unter Nr. 6490 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.

Zum Kapitel von der körperlichen Züchtigung in der Volksschule.*)

Überschreitung des Züchtigungsrechtes — ein furchtbares Wort für jeden im Volksschuldienste stehenden Lehrer. Wer sich dieses Vergehens schuldig macht, der findet in dem staatlichen Vertreter des Rechts einen unerbittlichen Richter, einen unerbittlicheren in der großen, urteilslosen Menge und deren Wortführern, den Redakteuren einzelner Tagesblätter. Das Züchtigungsrecht hat unzweifelhaft eine Spannung zwischen Schule und Haus geschaffen. Diese Spannung lagert über der Arbeit des Lehrers wie eine Gewitterwolke. Ein einziger Hieb daneben, und die Entladung erfolgt unter Blitz und Donner. Gegenüber den rücksichtslosen Verurteilungen ist es nur ein Akt gerechter Selbstverteidigung, wenn der Lehrer die Verhältnisse klarlegt, durch welche er zu einem übermäßigen Gebrauche des Stockes gedrängt wird.

Der Lehrer kann in der Schule nur in ganz beschränkter Weise nach eigenem Ermessen handeln, er ist im großen und ganzen ein durch Erlasse und Verfügungen regulierter Maschinenteil im Schulgetriebe. Der Lehrer weiß es besser als jeder Laie, dass der häufige Gebrauch des Stockes in der Erziehung zum Schaden derselben gereicht. Er ist auch über die Folgen einer Überschreitung genau unterrichtet. Wenn trotzdem der Stock in der Volksschule noch immer eine ausgebreitete Herrschaft ausübt, so muss doch jeder Ruhigdenkende zu der Überzeugung kommen, dass es sich hier nicht allein um den Charakterfehler eines Standes handeln kann, dass hier die Verhältnisse, unter welchen sich die Schularbeit abspielt, zur Beurteilung mit herangezogen werden müssen. Die folgenden Ausführungen sind ein Versuch, den letzteren Gedanken näher auszuführen. Die speziellen Beispiele sind dem Schulleben des oberschlesischen Industriebezirks entnommen.

Bei jeder Arbeit, körperlicher sowie geistiger, kommen vornehmlich zwei Faktoren in Betracht, die schaffende Kraft und der Widerstand. Der Erfolg der Arbeit richtet sich nach dem jeweiligen Verhältnis der beiden Faktoren. Das Gesagte gilt auch für die Tätigkeit in der Schule. Die schaffende Kraft ist hier nur eine, die Kraft des Lehrers. Ihre Stärke ist in

jedem einzelnen Falle von der individuellen Veranlagung abhängig. Im Schulbetriebe kommt es aber nicht nur auf die Stärke der Kraft, sondern auch auf ihre geschickte Anwendung an. Die Geschicklichkeit in der Schule kann die Stärke sogar zum Teil ersetzen. Hier muss nun die tiefbedeutende Frage eingeworfen werden: Sind die Veranstaltungen in der Vorbereitungszeit des Lehrers so beschaffen, dass seine individuelle Kraft für eine fruchtbringende Tätigkeit in der Volksschule entfaltet wird? Die Antwort lautet: Nein! Dem Geiste wird bei weitem nicht jene Kraft und Schärfe gegeben, die zur Beherrschung der schwierigen Arbeit in der Volksschule notwendig sind. Ich erinnere hier nur an den Unterricht in der Unterklasse der utraquistischen Schulen, welcher an die Geschicklichkeit und die Fachkenntnisse des Lehrers die höchsten Anforderungen stellt. Meines Wissens werden aber in keinem Seminar die Zöglinge für diesen Unterricht in eingehender Weise vorbereitet, jeder dieser Schulamtsanfänger aber sofort in die schwierigsten Schulverhältnisse hineinversetzt.

Wer schwarz auf weiß einen Beweis für die mangelhafte Ausbildung der Lehrer haben will, der lasse sich einmal sämtliche Verfügungen der Schulbehörden vorlegen. Der Inhalt wird ihn belehren, dass die darin enthaltenen Ermahnungen, Vorschriften, Winke zum größten Teil an die jungen, an die wenig befähigten und an die saumseligen Lehrer gerichtet sind. Der Staat hat bei der Vorbildung der Lehrer das Aufsichtsrecht. Warum lässt er denn Leute aus dem Seminar heraus, die zu ihrer Amtsführung jährlich ein Schock Verfügungen notwendig haben? Gerade beim Züchtigungsrecht wird viel vom Unverstand und von mangelhafter Amtsführung der Lehrer gesprochen. Wenn dies Schulbehörden thun, dann stellen sie sich selbst ein ungünstiges Zeugnis aus. Sie haben dann zu wenig Sorge getragen, dass der Schule zur Erfüllung ihrer Aufgabe die Betriebskraft in der notwendigen Qualität geliefert wird.

Die im Durchschnitt thatsächlich nur mäßige Betriebskraft soll in der Schule einen Widerstand überwinden, der sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzt. Um der geistigen Entwicklung des Kindes freie Bahn zu schaffen, hat der Unterricht die vielen Fehler und Mängel zu bekämpfen, die teils mit der Veranlagung zusammenhängen, teils Produkte einer ungesunden häuslichen Erziehung sind. Mit diesen geistigen Fehlern ver-

*) Aus der Schulpraxis des oberschles. Industriebezirks.

binden sich noch körperliche und erschweren die Ausbildung des Kindes in hohem Maße. Die pädagogische Kunst vermag da trotzdem vieles zu leisten, nur muss die Gelegenheit für eine individuelle Behandlung gegeben sein. Die letztere ist in allen Schulen unmöglich, deren Klassen an einer übermäßig großen Schülerzahl leiden. Überfüllte Klassen sind in Preußen nicht selten. Man findet sie besonders in den Gegenden, wo die Entwicklung des Verständnisses für Volkserziehung mit dem schnellen Steigen der Bevölkerungsziffer nicht gleichen Schritt hält. Dies ist z. B. in den meisten Orten des oberschlesischen Industriebezirks der Fall. Klassen mit 90, 100 und mehr Schülern sind hier keine Seltenheit. In diesen sinkt der Unterricht immer zur Handwerkerarbeit herab; denn der Lehrer wird hier gezwungen, über die wichtigsten pädagogischen Forderungen zur Tagesordnung überzugehen. Es wird dem Lehrer immer übel vermerkt, wenn er mangelhafte Leistungen mit der großen Schülerzahl zu entschuldigen sucht. Die Lehrer können aber auf dieses Hindernis des Unterrichts nicht oft genug hinweisen, selbst auf die Gefahr hin, dass man ihnen höhnisch mit dem Vorwurf der Trägheit kommt. Es ist doch sonnenklar, dass die Anstrengung bei 100 Schülern eine weit größere als bei 50 ist. Hier muss besonders auf die physische Anstrengung — Lunge und Kehlkopf — hingewiesen werden. Mancher junge Lehrer hat in der überfüllten Klasse den Tod gefunden; wer die Anstrengung überdauert, muss die üblen Nachwirkungen im teuren Bade loszuwerden suchen.

Die überfüllten Klassen werden aber nicht sobald beseitigt werden. Im Industriebezirk giebt's riesig viel Geld, aber wenig für die Volksschule. Man sollte nun meinen, dass die Schulbehörden in solchen Fällen ein Einsehn haben, dass sie die Schwierigkeit der Arbeit durch eine Verminderung des Lehrstoffes erleichtern müssten. Leider ist dem nicht so. Das reiche Schülermaterial ermöglicht es, 6- und mehrklassige Systeme einzurichten. Weil nun, so folgert man, die Systeme vielklassig sind, so muss auch der Stoff für diese zugeschnitten werden. Dabei wird auf den Umstand, dass die Schulen doch utraquistische sind, höchstens dem Namen nach Rücksicht genommen. Der Stoffverteilungsplan jeder Dorfschule ist da bis an den Rand mit Lernmaterial gefüllt, der Memorierstoff überschreitet meist das gesunde Maß. Unter solchen Umständen hört der Stoffverteilungsplan selbstverständlich auf, ein freundlicher Führer im Unterricht zu sein, er wird — dies muss wieder stark betont werden — ein drängender, rücksichtsloser Mahner.

Viele Schüler, viel Stoff, mithin viel Arbeit. Ein vierstündiger Unterricht ist hinreichend, um die Kräfte des leistungsfähigsten Lehrers aufzubauchen. Die Lehrer in diesen Schulen verrichten aber oft täglich 6, 7, auch 8 Stunden Klassenarbeit, die Korrektur gar nicht mitgerechnet. Hier könnte wieder ein unparteiischer Beurteiler den Rat geben, die Arbeitszeit der Lehrer mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Arbeit zu verkürzen. Gerade das Gegenteil geschieht. Wo die Schulverhältnisse am schwierigsten liegen, werden die Lehrer zu der höchsten wöchentlichen Stundenzahl herangezogen. Wie an der Stoffmasse nicht gerüttelt werden darf, so wird die vorschriftmäßige Stundenzahl unter allen Umständen mit krampfhafter Anstrengung festgehalten. Dies wäre noch zu ertragen, wenn für jede Klasse ein Schulzimmer vorhanden wäre, wenn also bei Aufstellung des Stundenplans auf psychologische und hygienische Forderungen Rücksicht genommen werden könnte. Die Übereinstimmung von Klassen und Klassenzimmern wird aber noch lange ein Ideal bleiben. Zu diesen Übelständen treten noch die fliegenden Klassen hinzu, welche zu Gunsten des Gemeindebeutels die Arbeit des Lehrers erschweren helfen.

Wenn z. B. ein System mit 7 Klassen 5 Lehrer und vier Klassenzimmer hat, so muss der Schulleiter sein ganzes mathematisches Wissen aufbieten, um einen Stundenplan unter Wahrung der vollen Unterrichtszeit auszuarbeiten. Dabei treten dann Fälle ein, die an pädagogische Schildbürgerei grenzen.

So hat z. B. ein Lehrer an einem Tage 2, an dem nächsten 7 Stunden Dienst, 3 Vormittage sind frei, aber alle Nachmittage voll besetzt. Ein Lehrer erteilt in der ersten Hälfte der Woche 12, in der anderen 20 Stunden. Schüler des 3. Jahrgangs müssen sich oft einen 7stündigen Unterricht mit nur einstündiger Mittagspause gefallen lassen. Diese vollbesetzten Tage sind ein Grauen für Lehrer und Schüler. Wer die Nachmittage mit ihrer Abspannung und verpesteten Luft nicht kennt, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Zu diesen Missständen treten aber noch andere Faktoren hinzu, um den Widerstand zu vermehren. Dass die schwierige Arbeit an der Gesundheit des Lehrers rüttelt und seine Schaffensfreudigkeit lähmt, soll nur zart angedeutet werden. Wie oft kommen nicht Fälle vor, dass das Haus der Schulerziehung direkt entgegenarbeitet. In Oberschlesien geht der Widerstand besonders von den Familien aus, die im Fahrwasser der großpolnischen Bewegung segeln. Auch auf die ungünstigen Schulräume sei hier nur hingewiesen. Für den auswärts wohnenden Lehrer giebt es im Schulhause selten ein Zimmer, wo er sich etwas erholen kann. Oft muss er im Winter mit den Schulkindern zusammen im Hausflur warten, bis ein Schulzimmer frei wird.

Stellen wir nun die Betriebskraft in der Schule dem Widerstand entgegen, so fällt der Vergleich für die erstere wenig günstig aus. Der Widerstand bildet einen gewaltigen Wall, den die Kraft des Lehrers hinwegräumen muss. Ich sage muss; denn hinter dem Lehrer steht die Schulbehörde, der eine ganze Anzahl von Mitteln zur Verfügung stehen, um auch den dickfelligsten Lehrer bei dem Hindernisrennen in Trab zu setzen. Man kann nicht behaupten, dass die Behörden diese Mittel allzumilde anwenden. Es geht da manchmal ähnlich wie in der türkischen Armee zu. Der Pascha erlässt einen strengen Befehl, die Offiziere vermitteln diesen an die Unteroffiziere mit den kräftigsten Ausdrücken, und die Unteroffiziere schreiben den Befehl den Gemeinen auf die Fußsohlen. Einzelne Verfügungen können sich in Androhung von höchsten Ordnungsstrafen und strengsten Maßregeln gar nicht genug thun.

Der Lehrer ist in einer solchen Lage wahrlich nicht zu beneiden. Auf der einen Seite mahnt mit ruhiger Würde die Pädagogik, ihre ewig gültigen Gesetze zu beachten, auf der andern Seite grinst ihn die Wirklichkeit an: Versuchs doch, du gewissenhafter Narr, ob du mit deiner pädagogischen Weisheit gegen mich aufkommst! Ein langes Bedenken ist ausgeschlossen; denn die Zeit lässt sich nicht halten, der Stoff schreit nach Erledigung, und im Hintergrunde droht die Revision. Was thut da der Lehrer? Dasselbe was jeder andere Mensch an seiner Stelle auch thun würde. Er greift zum Stocke und haut und haut sich Luft und freie Bahn. Er erhaut sich die milde Behandlung bei der Revision, der junge Lehrer erhaut sich ein günstiges Zeugnis für die zweite Prüfung, und mancher Lehrer erhaut sich sogar eine Remuneration für Förderung des deutschen Sprachunterrichts. Freilich geht es dabei ohne Kämpfe mit den Eltern nicht ab, Kämpfe, die das dienstliche und außerdienstliche Leben arg verbittern.

Wen gar ein unglücklicher Zufall über die Grenze des Züchtigungsrechtes hinausführt, dem bringt jeder Tag der nächsten Zukunft einen Vorgeschmack von Fegfeuerqualen. Verzehrende Unruhe, eine Aufregung bis in die Fingerspitzen hinein, Anzeigen, Vorladungen und Vernehmungen, ein Schwanken zwischen Hoffen und Verzweifeln — die endliche Verurteilung zu einer hohen Geldstrafe macht keinen Eindruck mehr, bedeutet sie doch das Ende eines entsetzlichen Zustandes. Die Tagesblätter bringen dann einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, darauf folgen langatmige Ergüsse über Humanität und Prügelpädagogik. Auf den Straßen hört der Lehrer den Zuruf: Räuber! Mörder — dann wird alles still, und der Verurteilte hat Zeit, im Spiegel die grauen Haare zu betrachten, die ihm ein Augenblick eingebracht hat, in dem seine mensch-

Jahresbericht des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins.

(Pfungsten 1898 bis Pfungsten 1899.)

Von Joseph Schink.

Hochgeehrte Versammlung,
Werte Vereinsgenossen!

Seit der glanzvoll verlaufenen deutschen Lehrerversammlung in Breslau zu Pfungsten vorigen Jahres hat eine ganze Reihe wichtiger Fragen die Lehrerschaft bewegt.

1. Im Vordergrund des Interesses stand die Durchführung des Besoldungsgesetzes. Wie viel Worte sind gesprochen und geschrieben, wie viel Gänge sind gemacht worden, um bei den maßgebenden Persönlichkeiten eine zu niedere Bewertung unseres Standes und eine zu niedere Einschätzung der betr. Lehrerstellen zu verhüten! Leider muss aber konstatiert werden, dass die Gehaltsfestsetzungen in den meisten Fällen nicht in der Weise erfolgt sind, wie man es nach einem Gesetze erwarten durfte, das seinen finanziellen Maßstab nach den allerbilligsten Gemeinden bestimmt hatte. Von den städtischen Schulverbänden sind zwar rund 64 % über die von den Regierungen gestellten Forderungen hinausgegangen; von den ländlichen Schulverbänden dagegen sind nicht weniger als 75 %, d. h. von 29 000 sind 20 500 auf dem niedrigsten Satze stehen geblieben. In den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen sind überhaupt nur 190 ländliche Schulverbände einer höheren Teuerungsgruppe zugewiesen worden. Dass ein solches Verfahren kein Mittel ist, um die Sesshaftigkeit der Landkollegen zu fördern, liegt klar auf der Hand, und der Ober-Regierungsrat Tschepe aus Magdeburg hatte vollkommen recht, als er am 15. März d. J. erklärte, dass nur durch thatsächliche Besserstellung der Landflucht der Lehrer Einhalt gethan werden könne. Vielfach ist es sogar vorgekommen, dass das bisher bezogene Gehalt höher war als das neue. In diesem Falle haben die Gemeinden das Gehalt nur für die betr. Stelle festgesetzt; beim Stellenwechsel ging die Differenz verloren. Welche Summen die Lehrerschaft dadurch eingebüßt hat, wird sich später zeigen.

Kein Stand hat eine so große Verschiedenartigkeit der Besoldungsverhältnisse aufzuweisen, als der Lehrerstand, und wenn diese Vielgestaltigkeit auch aus der einmal gegebenen Grundlage des Besoldungsgesetzes von selbst herausgewachsen ist und herauswachsen musste, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, dass ein Gesetz, das eine derartige Buntscheckigkeit der Besoldungsverhältnisse sogar in ganz nahe beieinanderliegenden Orten zulässt, auf die Dauer nicht zu halten ist. Eine Revision wird sich früher oder später von selbst geltend machen; ihren Eintritt nach Kräften zu beschleunigen, daran wird es die von Ihnen erwählte Leitung auch in Zukunft nicht fehlen lassen.

2. Ein zweiter Gegenstand, der nicht minder wie die Durchführung des Besoldungsgesetzes die beteiligten Geister in Bewegung gesetzt hat, ist die Reliktenvorlage. Lange war sie ersehnt, oft erbeten und öfters versprochen worden, und als sie endlich greifbare Gestalt gewann und in dem Gewande wohlgeordneter Paragraphen an das Abgeordnetenhaus und in die Öffentlichkeit gelangte, da war man anfangs bestürzt. Die 10jährige Karenzzeit, die Herabsetzung des Mindestsatzes von 250 auf 216 *M.*, die Schaffung zweier Gruppen von Witwen mangels rückwirkender Kraft der Vorlage waren nicht geeignet, die Lehrerschaft auf den ersten Augenblick für das Gesetz zu gewinnen.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache hielt es der geschäftsführende Ausschuss für seine Pflicht, eine Gesamtvorstandssitzung einzuberufen. Dieselbe fand am 4. Februar d. J. in Breslau statt. Das Endergebnis derselben war der Entschluss, alle Bedenken fallen zu lassen gegenüber der einen großen Thatsache, dass das Gesetz eine Ausnahmestellung der Lehrer beseitige und gegenüber der Gewissheit, dass die Regierung zu einer Änderung der Vorlage nicht zu bewegen sein

liche Natur den stärkeren Verhältnissen erlegen ist. Es wird doch nur selten nachgewiesen werden können, dass eine Züchtigung mit verderblichen Folgen auf eine rohe Natur des strafenden Lehrers zurückzuführen ist. Der Stock wird in allen ungünstigen Schulverhältnissen viel weniger bei der Erziehung als beim Unterrichte gebraucht. Der Lehrer hat ihn unter den obwaltenden Umständen notwendig, um seine schwache Kraft zu verschärfen, um Zeit zu ersparen und den großen Stoffhaufen an den großen Schülerhaufen zu bringen. Man nehme dem Lehrer den Stock und verlange Leistungen in derselben Höhe, so ist bei der Revision der Fleiß des Lehrers wenig genügend, die Disziplin ist mangelhaft, der Fortschritt der Klasse nicht erkennbar.

Wenn das Gericht einen Lehrer, der gefehlt hat, verurteilt, so verurteilt das Publikum den barbarischen Lehrer erst recht. Zu diesem Publikum gehören die Gemeindeväter, die sich am Biertische mit dem Widerstande brüsten, den sie der Schulbehörde und deren Forderungen auf dem Gebiete der Schule mit Erfolg entgegengesetzt haben. Zu diesem Publikum gehören auch andere Dorfthorationen, die dem hohlen Schein Tausende opfern, für die Volksschule aber keinen Pfennig übrig haben. Dazu gehören ferner einzelne Tagesblätter, die den kommunalen Fortschritt mit Lärmposaunen verkünden, Übelstände auf dem Volksschulgebiete aber vorsichtig verschweigen und nur von den großen Kosten zu berichten wissen. Zu diesem Publikum gehören nicht zuletzt die vielen Familienväter und Mütter, die über jeden Streich des Lehrers ein großes Geschrei erheben, aber selbst nicht daran denken, durch eine vernünftige Erziehung dem Lehrer die Arbeit zu erleichtern.

Auch die Schulbehörde kann bei einem Sündenfalle des Lehrers nicht frei von Schuld gesprochen werden, wenigstens in den Fällen nicht, wo sie kommunale Beschränktheit durch eine übermäßige Inanspruchnahme der Lehrkräfte auszugleichen suchte. Der gewandteste Schwimmer muss doch untergehen, wenn er in den Schlamm geworfen wird. Erlasse werden da wenig Hilfe leisten, sie drücken das Übel wohl für eine Zeitlang platt, heilen es aber nicht.

Wenn der Erlass vom 1. Mai streng durchgeführt wird, dann wird die Schulbehörde genötigt sein, für eine schneller zunehmende Besserung der Schulverhältnisse zu sorgen. Die Lehrer aber, die jetzt unter schwierigen Umständen zu arbeiten genötigt sind, werden gut thun, sich über die Wünsche zu einigen, deren Erfüllung zu einer nicht mangelhaften Amtsführung notwendig ist. Von diesen Wünschen mögen folgende genannt werden: 1. In Schulen mit überfüllten und fliegenden Klassen wird der Lehrstoff vom Lehrerkollegium der Schule den Verhältnissen entsprechend gekürzt. Namentlich ist der Memorierstoff zu beschneiden. 2. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt für einen Klassenlehrer höchstens 28 Stunden. Bei älteren Lehrern tritt eine Kürzung dieser Zeit ein. 3. Die tägliche Unterrichtszeit beträgt für Schüler und Lehrer höchstens 6, die Mittagspause 2 Stunden. 4. Im allgemeinen ist ein rücksichtsvolles Verhalten der Aufsichtsbeamten notwendig, wenn die Lehrer ihr Amt mit Ruhe und Interesse verwalten sollen.

Solange den Lehrern für ihre Arbeit nicht günstigere Verhältnisse geschaffen und ihre Wünsche hierauf nicht berücksichtigt werden, solange wird niemandem das Recht zu gesprochen werden können, auf den fehlenden Lehrer einen Stein zu werfen.

v. der Halde.

werde. Das einzige, was zu thun übrig blieb, war, den Finanzminister und den Kultusminister in besonderen Audienzen zu einer Milderung der sich ergebenden Härten in der Richtung zu bewegen, dass die Betroffenen aus den hauptsächlich durch die Beiträge der Lehrer angesammelten Fonds besondere staatliche Unterstützungen erhalten möchten. Die Lage wurde aber inzwischen schwierig durch das vom Abgeordnetenhaus gestellte Verlangen nach Quotisierung der Staatsbeiträge. Der Staat sollte $\frac{3}{4}$ aller Beiträge übernehmen. Die Landboten beriefen sich für ihre Forderung auf die schlechte Finanzlage der Gemeinden, die Minister lehnten die Forderung ab unter Berufung auf die Verfassung, nach welcher die Gemeinden zur Aufbringung der Kosten für Errichtung, Erhaltung und Erweiterung der Schulen verpflichtet seien, der Staat dagegen nur subsidiär eintreten solle. Eine Audienz, welche den Vertretern des Landesvereinsvorstandes bei dem Finanzminister und dem Kultusminister gewährt wurde und in welcher die Minister gebeten wurden, alles daran zu setzen, um das Gesetz durchzubringen, konnte an dem prinzipiellen Standpunkte der Staatsregierung nichts ändern. Versprochen wurde jedoch, das Reliktengesetz im nächsten Jahre wieder einzubringen, wenn mit dem Landtage keine Einigung erzielt würde und das Gesetz deshalb scheitern sollte. Die Gefahr des Scheiterns wurde durch die zweite Lesung, in welcher sowohl die Regierung wie die Parteien auf dem gekennzeichneten Standpunkte mit Entschiedenheit verharrten, erheblich vermehrt. In der kurzen Zeitspanne von der zweiten zur dritten Lesung gaben jedoch alle Parteien die Forderung der Quotenverteilung der Lasten auf und verlangten statt dessen eine Erhöhung der in der Vorlage gebotenen festen Staatsbeiträge. Abgeordneter Ehlers beantragte statt 240 *M* für Witwen, 48 *M* für Halbweisen und 80 *M* für Ganzweisen zu setzen: 360, 72 und 120 *M*. Die Freikonservativen forderten 400, 80 und 134 *M*, und das Zentrum wünschte 420, 84 und 140 *M*. Als der Finanzminister nun die Erklärung abgab, dass er den Antrag Ehlers im Staatsministerium vertreten werde, einigte sich die Mehrheit des Hauses rasch auf den weitergehenden Centrumsantrag in der Hoffnung, dass die Regierung einer so kleinen Differenz wegen die Vorlage nicht zurückziehen werde. Um für die vom Gesetze ausgeschlossenen Relikten etwas zu retten, beantragten die Abgeordneten Kopsch, Ernst und Genossen die Resolution: »Die Staatsregierung zu ersuchen, auf eine Erhöhung des bestehenden Fonds zur Unterstützung von Lehrerwitwen und -Waisen, welche nicht unter das zu erlassende Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen, fallen, im nächsten Staatshaushalt-Etat Bedacht zu nehmen.« Leider hat sich für diese Resolution keine Mehrheit gefunden, was in Anbetracht des Umstandes, dass der Staat die Millionen aus den Witwenkassen einzieht, befremdlich und bedauerlich ist. Hoffentlich erachtet man sich an die schon in der Kommission gegebene Erklärung für gebunden, dem in der Resolution ausgedrückten Verlangen werde schon dadurch Rechnung getragen werden, dass hinreichende Mittel zu Unterstützungszwecken jährlich in den Etat eingestellt werden. Inzwischen hat sich nun auch die Finanzkommission des Herrenhauses einstimmig für Annahme des Gesetzes ausgesprochen, das Plenum wird sich sicher in demselben Sinne entscheiden, und wenn dann das Ministerium einem gleichlautenden Beschlusse beider Häuser gegenübersteht, wird es das Gesetz nicht fallen lassen können. Wir dürfen also hoffen, dass unser Reliktengesetz zum 1. April 1900 in Kraft tritt. Mit diesem Augenblicke wird einer der drückendsten Ausnahmestände, unter denen wir leiden, endlich beseitigt werden.

3. Wiederholt ist im abgelaufenen Vereinsjahre auch die Schulunterhaltungspflicht Gegenstand der Erörterung gewesen. Auf keinem Gebiete sind die Verhältnisse so unklar und verworren als hier. Im Geltungsbereiche des Landrechts ist die Hausvätergemeinde zur Tragung der Schullasten verpflichtet, im Gebiete des Schulreglements für die katholischen

Schulen Schlesiens ruhen die Schullasten auf dem Grundeigentum. Durch das Zusammenwirken aller ganz- und halbgesetzlichen Bestimmungen entstehen gerade in unserer Provinz Schlesien so unklare und sogar ungerechte Zustände, dass ein Abgeordneter in den letzten Debatten mit Recht sagen durfte, kein Landrat und kein Regierungspräsident könne mehr zuverlässige Auskunft geben, was eigentlich rechtens sei. Der Minister hat auch versucht, diese Zustände in Schlesien zu beseitigen; er ist aber bei den Provinzialbehörden und dem Provinzial-Landtag auf Widerstand gestoßen, und so ist die Regelung schon in den ersten Anfängen stecken geblieben.

Im Unterrichtsministerium ist auch bereits ein Gesetzentwurf über die Regelung der Schulunterhaltungspflicht auf der Grundlage des Kommunalprinzips fertiggestellt. Der Minister will aber erst dann hervortreten, wenn er eine genaue Kenntnis der tatsächlichen jetzigen Belastungsverhältnisse gewonnen haben wird. Um diese rechnerische Unterlage zu erhalten, hat er sich mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern in Verbindung gesetzt, und wenn das nötige Material vorliegen wird, soll die Frage von neuem in Angriff genommen werden. Ob und wie sie gelöst werden wird, weiß heute noch niemand, besonders da die konservative Partei im Verein mit dem Zentrum schon erklärt hat, dass sie diese Frage nur im Zusammenhange mit einem allgemeinen Schulgesetz zu behandeln gewillt sei und dass besonders zugleich mit dem Schulleistungsgesetze Garantien für den konfessionellen Charakter der Schule geschaffen werden müssten. Und obwohl der Minister im Abgeordnetenhaus unwidersprochen erklären durfte, dass verfassungsmäßig und tatsächlich in Preußen die Konfessionalität der Volksschule die Regel sei, so hat er doch die Hereinziehung der wichtigen aber — wie das Schicksal des Zedlitzschen Schulgesetzes zeigt — gefährlichen allgemeinen Fragen in das zu erwartende Schulleistungsgesetz in greifbare Aussicht gestellt. Hoffen wir, dass ihm dieses Beginnen nicht verhängnisvoll wird. Es wäre jammerschade, wenn wegen der Unmöglichkeit, in den allgemeinen Fragen eine Verständigung zu erzielen, notorische Ungerechtigkeiten weiter bestehen sollten, wenn die steuerkräftigsten Schultern weiterhin vielfach steuerfrei bleiben dürften, wenn die Gutsherren, die 1886 durch Gesetz von allen laufenden Schulabgaben befreit worden sind, auch weiterhin das Recht haben sollten, über $\frac{2}{3}$ aller schlesischen Landstellen zu besetzen. Ohne Pflichten soll man auch keine Rechte haben; das ist ein moralisches Grundgesetz. Zudem sind auch im letzten Jahre in Schlesien wiederholt Fälle vorgekommen, wo trotz der Bereitwilligkeit der Gemeinden die Erhöhung des Lehrergehaltes an dem Widerstande des Gutsherrn, des Patrons, scheiterte. Ebenso liegen aus jüngster Zeit Fälle vor, wo sich die Patrone geweigert haben, den Lehrer zu berufen bzw. endgiltig anzustellen, weil damit eine Steigerung von $\frac{4}{5}$ des Gehaltes auf den vollen Betrag verbunden war. Mit der Abschaffung der Privatpatronate werden dann auch alle die unangenehmen Vorkommnisse zwischen Lehrer und Patron, von denen auch das abgelaufene Jahr manches Stücklein zu erzählen weiß, von selbst aufhören. Ein Anlauf ist in diesem Jahre gemacht worden; hoffentlich sind wir im nächsten Jahre einen Schritt weiter.

4. Aus Anlass der Landtagsverhandlungen über die Leutenot ist die Frage der anderweiten Festsetzung der Schulzeiten auf dem Lande lebhaft diskutiert worden, und die Debatten hierüber haben hohe Wellen geschlagen. Man will die Kinder zu Feldarbeiten heranziehen und die Schulzeiten dementsprechend regeln »unter voller Wahrung der Ziele des Unterrichts«. Wenn man aber bedenkt, dass in den östlichen Provinzen der Monarchie der Unterricht auf dem Lande ohnehin schon auf ein Mindestmaß reduziert ist, dass die Halbtagsschule, das System der zweiklassigen Schule mit einem Lehrer und der dreiklassigen Schule mit 2 Lehrern schon jetzt in voller Blüte stehen, so begreift man nicht, wie eine weitere Herabdrückung der Unterrichtsgelegenheit »unter voller Wahrung der Ziele des Unterrichts« möglich sein soll. Wir haben uns im letzten

Jahre energisch gegen die Ausbeutung der Kinder in der Fabrik- und Hausindustrie erklärt, und es ist eine einfache Konsequenz aus unserer damaligen Haltung, dass wir als die berufensten Hüter der Jugend- und Volksbildung uns nun ebenfalls gegen die Ausbeutung der Kinder durch zu starke Heranziehung in den landwirtschaftlichen Betrieben und damit zusammenhängend gegen die Herabdrückung der Jugend- und Volksbildung überhaupt erklären.

5. Aus der angedeuteten schiefen Stellung der herrschenden Parteien zur Frage der Volksbildung ist es auch zu erklären, dass das Fortbildungsschulwesen im abgelaufenen Jahre keine beträchtliche Förderung erfahren hat. Noch immer kommen in Preußen auf 1000 Einwohner etwa 6—7 Fortbildungsschüler, während in den übrigen deutschen Staaten das Verhältnis der Einwohnerzahl zu der Zahl der Fortbildungsschüler etwa 1000:35 ist.

(Schluss folgt.)

Nebenversammlung.

In einer von dem Rektor der Schweidnitzer Knaben-Mittelschule Feuerherdt geleiteten Nebenversammlung besprach Mittelschullehrer Grosser aus Breslau „das Verhältnis der Mittelschule zur Volksschule“.

Die Mittelschulen, so führte er aus, hätten sich in den letzten Jahren bedeutend schneller entwickelt als die Volksschulen. Die Zahl der Kinder, welche eine Mittelschule besuchen, sei in Preußen von 1891 bis 1896 um 12,8%, die der Volksschüler dagegen um 6,6% gestiegen, während die Bevölkerung um 6,4% zugenommen habe. Die Ursachen dieser Erscheinung seien zunächst in der Billigkeit dieser Schulen zu suchen. Es kostete 1895 bzw. 1896

ein Kind in der Volksschule:	in der Mittelschule:
in Frankfurt a/M. 73,49 M	60,67 M
= Kassel ca. 50 =	ca. 36 =
= Posen 44,30 =	35,40 =
= Breslau ca. 56 =	ca. 74 =

Die Billigkeit könne aber nicht der einzige Grund sein, da die Mittelschulen auch in solchen Städten stark vermehrt würden, die in Schulsachen die Kosten erst in zweiter Linie zu berücksichtigen pflegten. Es mussten auch pädagogische Gründe dafür sprechen. Ein solcher Grund sei, dass die Volksschule, welche der großen Masse des Volkes dienen solle, nicht zu gleicher Zeit den wenigen Begabten und Strebsamen ganz gerecht werden könne. Er weist dies zunächst an den kleinen Schulsystemen nach, denen die Lehrer aus erzieherlichen Gründen den Vorzug geben. Seien sie 6klassig, so würden die begabten Schüler gezwungen, 3 Jahre in derselben Klasse zu verweilen; seien sie aber 7- oder gar 8klassig, so müssten entweder, um die oberen Klassen zu füllen, die Klassenziele so heruntergesetzt werden, dass die strebsamen Schüler um nichts weiter gebracht würden, oder man müsste ein unerträgliches Missverhältnis der Frequenz der unteren zu der oberen Klassen in Kauf nehmen.

In den großen 8klassigen Systemen mache sich der Übelstand geltend, dass die Mehrzahl der Schüler schon nach der dritten und vierten Klasse die Schule verlasse. Um diese nicht mit einer unvollständigen Bildung ins Leben treten zu lassen, müsste man sich entschließen, dem Lehrplan nach der vierten oder dritten Klasse einen gewissen Abschluss zu geben und die oberen Stufen als aufgesetzte Oberklassen zu behandeln. Dieser Umstand, sowie das Streben, begabte Schüler auch mit der Kenntnis einer fremden Sprache auszurüsten, habe in vielen Städten dazu geführt, dass man für solche Kinder (aufgesetzte) Mittelschulen gründete.

Nachdem der Vortragende noch nachzuweisen versucht hatte, dass auch die von unten aufgebaute Mittelschule unter gewissen Umständen den genannten Zwecken dienen könne, erörterte er den Nutzen, den eine weitere Verbreitung der Mittelschulen für den Volksschullehrerstand haben müsse. Seiner Avancementsleiter, die mit 2 Sprossen zu kurz geraten sei, wurden 2 weitere Sprossen eingefügt. Die Aussicht auf bessere Stellungen nähre den Fortbildungstrieb und sei ein Sporn im Amte.

Von den beiden zur Debatte gestellten Thesen:

1. Die Volksschule, die der großen Masse des Volkes dienen soll, bedarf als Ergänzung der Mittelschule. Diese hat den Begabtern eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung zu vermitteln.
2. Die Mittelschule bietet strebsamen Volksschullehrern eine geeignete Tätigkeit, sie nährt den Fortbildungstrieb und ist dadurch von hoher Bedeutung für die innere Entwicklung des ganzen Standes.

wurde nur die erste erörtert. Von einer Abstimmung wurde abgesehen.

Amerikanischer Lehrertag.

Die Lehrer der Vereinigten Staaten werden ihre diesjährige Konvention in Los Angeles im Süden des Staates Kalifornien vom 11. bis 14. Juli abhalten. Die Besucher aus dem Osten müssen deshalb den ganzen Kontinent durchqueren, wozu etwa 8 Tage nötig sind. Das Programm ist wieder sehr reichhaltig. In den allgemeinen Sitzungen, die mit Gebet und Gesangsvorträgen beginnen, werden außer den herkömmlichen Begrüßungsansprachen 33 Vorträge, à 20 bis 30 Minuten, gehalten werden. Von 16 verschiedenen Abteilungen sind noch eine Menge Nebenversammlungen mit 107 Vorträgen angesetzt.

Durch die Aufzählung der Abteilungen bekommen wir ein Bild von einem Lehrertage in einem Lande mit „Allgemeiner Volksschule“. Die Abteilungen betreffen 1. den Kindergarten, 2. den Elementarunterricht, 3. die Mittelschulen (High Schools), 4. die Universitäten, 5. die Lehrerseminare, 6. den Zeichenunterricht, 7. den Gesangunterricht, 8. den Handarbeitsunterricht, 9. die Gewerbeschulen, 10. Kinderstudium (Child Study), 11. körperliche Übungen, 12. Naturkunde, 13. Schulverwaltung, 14. Schulbibliotheken, 15. Unterricht für Blinde, Taubstumme und Schwachsinnige, 16. die Herbart-Gesellschaft. Die Vortragenden haben sich nach folgenden Regeln zu richten: Die Referate dürfen nicht über 3000, die Korreferate nicht über 1000 Worte enthalten. Die Manuskripte müssen sofort nach der Verlesung dem Sekretär eingehändigt werden. Von jedem Referate sind 5 mittelst Schreibmaschine angefertigte Extrakte, die nicht über 500 Worte enthalten dürfen, bis zum 25. Juni für den Gebrauch der Presse einzusenden.

Der Reform der engl. Orthographie soll in Los Angeles weitere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schon in der vorjährigen Versammlung in Washington ist ein Anlauf nach dieser Richtung hin unternommen worden.

Man rechnet auf eine starke Beteiligung an der Konvention und zwar auf etwa 20000 Besucher. Den Besuchern aus den nordöstlichen Staaten ist Gelegenheit gegeben, auf billige Weise nach dem Wunderlande Kalifornien zu reisen, da für sie die Eisenbahngesellschaften den Fahrpreis um die Hälfte ermäßigt haben. Indessen beträgt derselbe immer noch für Hin- und Herreise 155 Dollar. Es werden sich verschiedene Reisegesellschaften bilden, die von hier verschiedene Routen einschlagen. Eine Partie wird auf der Rückreise die Wunder des Yellowstone National-Parkes im Staate Wyoming mit in Augenschein nehmen. Bei dieser betragen die Reisekosten für den Einzelnen incl. Beköstigung 230 Dollar. Aber auch ohne einen solchen Abstecher wird die Reise über die Alleghany Mountains im Osten und die Rocky Mountains und Sierra Nevada im fernen Westen, sowie durch die Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Iowa, Nebraska, Colorado, Utah (den Mormonenstaat) und Nevada eine lohnende sein. Los Angeles selbst mit seiner tropischen Vegetation sowie St. Francisco werden den Reisenden aus dem Nordosten viel Fremdartiges und Interessantes bieten. Die Rundreise wird die Zeit vom 1. Juli bis 1. August in Anspruch nehmen. Für diejenigen, denen das Scheiden von Kalifornien schwer fallen sollte und sich in dem Wunderlande noch länger aufhalten wollen, wird die Gültigkeit der Fahrkarten bis zum 1. September verlängert werden. Da die Sommerferien vom 1. Juli bis Mitte September dauern, so braucht man sich ja auch mit der Heimreise nicht zu beeilen.

Die 29. Jahresversammlung des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes

wird vom 5. bis 8. Juli in Cleveland, Ohio, der Waldstadt am Eriesee, abgehalten werden. Für dieselbe sind sieben Vorträge angemeldet, von denen die meisten die Methoden beim deutschen Sprachunterrichte zum Gegenstand haben. Dieser Umstand wird dadurch gerechtfertigt, dass die große Mehrzahl der Bundesmitglieder sich ausschließlich mit dem Unterricht im Deutschen beschäftigt. Herr G. Bamberger von Chicago wird „über den Einfluss des Handfertigkeitsunterrichts auf die moralische und geistige Entwicklung der Kinder“ und Herr A. Kirsch von Cleveland über „die unterrichtliche Tätigkeit der Lehrer in der modernen Erziehungsschule“ sprechen. Außer den gemeinschaftlich einzunehmenden Mittagmahlzeiten ist noch für folgende Unterhaltung gesorgt: 1. Straßenbahnfahrt durch die Stadt und die Umgebung nach dem Klubhause des „Deutsch-Amerik. Klubs“ als Endziel. 2. Goethe-Feier, arrangiert vom „Wissenschaftlichen Verein“. 3. Bootfahrt auf dem Eriesee.

H. Geppert-Newark.

Wochenschau.

Westfalen, die Rheinprovinz, Ostpreußen, Schlesien hatten zu Pfingsten ihre Provinzialversammlung. Überall stand Handfertigkeit und Haushaltung auf dem Plan; auf dem Plane aber waren auch die Kollegen im Westen und im Osten, um ihr Massenvotum gegen diese Neufächer abzugeben, wiewohl an manchen Orten sehr warme, aber auch sehr vereinzelte Fürsprecher zu gunsten dieser Betriebe sich erhoben. Etwas milder

wurde durchweg der Kochunterricht behandelt, schon wegen der näheren Beziehungen zwischen Magen und Herz, und es scheint so, als ob hier und da noch recht lebhaft Nachdebatten bis zum heutigen Tage und bis zur heutigen Nacht fortgesponnen würden, bei welchen bisher noch ganz unberührte Dinge ins Treffen kommen, als da sind: Kochbücher, Kochrezepte in Frauenzeitungen, der männliche und der weibliche Koch, Volksküchen etc. Ganz ungeschickte Tolpatsche, die bis dato noch keinen Kochlöffel in der Hand hatten, gehen mit der Verve eines Küchendragoners vor. Die lieben Lehrerfrauen aber denken im Stillen: Gott sei Dank, jetzt dürfen wir bald vier Wochen lang nicht mehr kochen und schmoren. Denn das Kochen selbst und seine Hantierung ist nicht das schwierigste (auch Idioten lernen kochen), sondern die Aufstellung des täglichen Speisezettels bringt die Frau gewöhnlich um den Appetit. Also, wie gesagt, bis zur Kölner Versammlung, allwo das große pädagogische Küchenregiment aufmarschieren wird, werden wir noch allerhand Plänkeleien zu hören bekommen, wenn auch die Wetzlarer Prov.-Versammlung den Beschluss angenommen hat:

„Da sich vom Haushaltsunterrichte nicht nachweisen lässt, dass er einen wesentlichen Teil der Bildungsaufgabe fördert, da überdies das Bedürfnis zu solcher Unterweisung kein allgemeines ist und auch nicht als ein dauerndes bezeichnet werden kann, so ist die Eingliederung dieses Unterrichts in den Lehrplan der öffentlichen Mädchen Volksschule abzuweisen.“

Was meinen aber die verehrten Leser: In welchem Worte kommen der Handfertigkeits- und Kochunterricht schließlich zusammen? Diese Scherzfrage wurde neulich von einem Menschen, der sich gerade für keines eignet, glänzend gelöst, wofür er einen Preis erhielt. Wer will seinen Kopf noch vor den Hundstagen anstrengen?

Wie in Schlesien, so wurde auch in Ostpreußen über die Frage der Leutenot gebühlich verhandelt. Die derben Ostpreußen, die von ihren angestammten Agrariern im Landtage sich noch schärfer angegriffen fühlten, gingen den hohen Herren so energisch zuleibe, dass sich nun ein lebhafter Zeitungskrieg entsponnen hat. Das bisher noch ganz unbekanntes Material, welches der Kollege Fett aus Königsberg zutage förderte, stellte auch wirklich eine Anzahl von Bauern, die sich nur noch Gutsbesitzer nennen, als rücksichtslose Bildungsfeinde bloß. Raum und Widerwillen verbieten uns, auf diese Materie näher einzugehen. Es kann uns nur freuen, zu sehen, wie die Lehrerschaft allenthalben immer fester zusammenrückt, um ihre Kinderscharen zu schützen gegen die Losung: Wir wollen sie mit schwerer Arbeit drücken!

In der Naumann'schen Hilfe lesen wir sehr lehrreiche »Idyllen« aus Ostelbien. Da heißt es an einer Stelle:

„Im allgemeinen habe ich gefunden, dass die Arbeiter und Tagelöhner mit einer bestimmten Achtung vom Lehrer sprechen. Er steht ihnen näher als der Prediger, ist wohl auch hilfsbereiter als dieser, wenn er sich auch wegen der teuren Schulbücher oft unbeliebt macht. Der ländliche Besitzer allerdings will nichts von ihm wissen. Dem kostet er ja nach seiner Meinung unnütz Geld.“

Die meisten Lehrer stellen Hütescheine aus. Die Kinder, die solche bekommen, brauchen nur zwei Stunden in die Schule zu gehen. Meist versäumen sie die wichtigsten Stunden, wie das Rechnen. Der Schulrevisor aber verlangt, dass alle Kinder gleichmäßig unterrichtet sind und ihre vorgeschriebene Stufe erreicht haben. Im vergangenen Sommer stellte der Lehrer in B. zehn Hütescheine aus. Das macht etwa zwölf bis vierzehn Prozent der Kinder.“

Ach, welcher herzerzreifende Notschrei würde aus vielen Gegenden laut werden, auch über persönlichen Jammer aller Art, wenn die Lehrer immer ihre Stimme erheben wollten! Unser heutiger Artikel aus Oberschlesien führt gewiss eine beredte Sprache. Hiermit wären wir wieder bei der leidigen Züchtigungsfrage angelangt. Sehr nahe würde es uns liegen, nun aus dem uns zu Gebote stehenden stenographischen Bericht über die Prügelverhandlung am 7. Juni (Antrag Motty) ein vollständiges und lehrreiches Bild zu geben. Wir beschränken uns jedoch nur auf zwei Stellen, die sich auf den Erlass vom 1. Mai beziehen. Kollege Sittart bemerkte:

„Ich bedaure, dass gerade in diesem Zeitpunkt die Königliche Staatsregierung es für gut befunden hat, einen Erlass in die Welt zu schicken, zu welchem ich ebensowenig wie mein Herr Vorredner (Kollege Geisler) der Königl. Staatsregierung Glück wünschen kann. Ich habe nur den einen Wunsch, dass diese Verfügung recht bald durch eine bessere ersetzt werden möge. (Bravo! rechts). Die Verfügung ist verfehlt, weil sie das Züchtigungsrecht der Lehrer in ungesunder Weise beschränkt und einem Teil der Lehrer dasselbe vollständig entzieht. Wenn erst die Königl. Staatsregierung überzeugt ist, dass gewisse Elemente in den Lehrerkreisen von vornherein vom Züchtigungsrecht ausgenommen werden müssen, so meine ich, dass solche Lehrer überhaupt nicht in die Schule hineingehören. Wenn aber die Königl. Staatsregierung einem jungen Manne das Zeugnis giebt: du darfst Lehrer werden, so muss sie ihm auch vertrauen, dass er das elterliche Züchtigungsrecht zu wahren weiß. Gerade wir Lehrer müssen Wert darauf legen, dass keinem einzelnen Lehrer das Züchtigungsrecht beschränkt werde. Wo aber einzelne Fälle der Ueberschreitung vorkommen, erweisen Sie der Lehrerschaft einen Dienst, wenn diese Fälle mit aller Entschiedenheit gerügt werden.“

Kollege Ernst schloss eine längere, sehr entschieden gehaltene Rede mit den Worten:

„Der Erlass ist also nicht in allen Teilen durchführbar. Der Lehrer soll sich gewiss vor Missbrauch des Züchtigungsrechts hüten, aber ich meine, der Herr Minister soll sich ebenso sehr vor undurchführbaren Verfügungen hüten. (Sehr gut! und Heiterkeit.)“

Ein Anlass zur Heiterkeit liegt in diesen Worten anscheinend gar nicht; aber, sagen wir, mit Befriedigung muss es uns erfüllen, dass nun auch der Minister es sich gefallen lassen muss, wenn einige seiner sachkundigen Untergebenen ihn offenherzig und pflichtgemäß »schulmeistern«: Vielleicht hilft's. Denn der Herr Minister hat uns doch in seiner humorvollen Schreiberhauer Rede selbst bewiesen, dass er sehr gesunde Ansichten über einen kleinen Klaps zu rechter Zeit hat. Wir wollen an dieser Stelle einmal, schon ehe die Ferien beginnen, einen kleinen Abstecher nach der freien Schweiz machen, die doch im Prügelpunkte gewiss sehr human denkt. Darüber ist in der »Allg. deutsch. Lztg.« ein Exempel zu lesen, wie es passender uns nicht zu Diensten stehen kann:

„Im Kanton Bern steht schon seit geraumer Zeit die Frage zur Erörterung, ob dem Lehrer das Recht der körperlichen Züchtigung gegen die Schüler zustehe. Der Vorstand des Erziehungswesens verneint sie mit großer Entschiedenheit; auch sind seitens einzelner Gerichtsstellen Erkenntnisse im gleichen Sinne gefällt worden. Dagegen wahrt sich der weitaus größte Teil der Lehrerschaft das Recht körperlicher Bestrafung. Unter diesen Umständen war der Antrag eines konservativen Abgeordneten des Großen Rates sehr angezeigt, wonach die Kantonregierung ihr Gutachten darüber abgeben soll, ob das Züchtigungsrecht gegenüber Minderjährigen nur den Eltern oder auch solchen Personen zustehe, denen die „Zucht“ der Kinder gesetzlich anvertraut sei. Der Antrag wurde in einer Großratssitzung für erheblich erklärt, und so dürfte die Streitfrage jedenfalls gelöst werden entweder durch förmliches Gesetz oder durch klare sichere Auslegung. Der Erziehungsdirektor erwies sich wieder als geradezu fanatischer Gegner der körperlichen Züchtigung in der Schule und beleidigte dabei auch die Lehrerschaft. Dagegen gaben ein konservativer und ein radikaler Führer den Anschauungen der großen Mehrheit des Rates und des Volkes dahin Ausdruck, dass ein absolutes Verbot des Prügelns nicht durchführbar wäre, da oft eben kein anderes Mittel mehr fruchte. Der Antrag wurde also angenommen, nachdem die Regierung zu allem Überflusse noch erklärt hatte, dass der Erziehungsdirektor nicht in ihrem Namen gesprochen habe und sie selbst in ihrer großen Mehrheit die Überzeugung teile, dass die körperliche Züchtigung auch in der Schule nicht ganz umgangen werden könne.“

Wir verlassen diesen Gegenstand, um von der Ferne her noch mit einem zweiten Beispiel aufzuwarten, das sich aber auf die vielangefochtene Schulanfangsfrage in Breslau bezieht. Versetzen wir uns nach Dresden in die letzte sehr zahlreich besuchte Sitzung des dortigen Lehrervereins. »Über den 7 Uhr Anfang« lautete das Thema, über welches Kollege Landmesser eingehend, aber im absprechenden Sinne referierte. Er führte nach der »Leipz. Lztg.« aus:

„Namentlich die Großstadt dürfe angesichts der vielfachen Heranziehung der Kinder seitens gewisser Eltern zum Gelderwerbe (Milchtragen, Frühstücktragen u. s. w.) den Schulanfang nicht so zeitig festsetzen, damit diesen besonders angestregten Schülern der so nötige Schlaf nicht noch mehr verkürzt und der Schulunterricht dementsprechend ungünstig beeinflusst werde. Ärztliche Autoritäten haben sich auch mehrfach in diesem Sinne geäußert. Umfragen, die seiner Zeit bei hiesigen Eltern gehalten worden sind, hatten

das Ergebnis, dass eine große Zahl den durchgehenden 8 Uhr Anfang wünschte. Der Vortragende empfiehlt der Versammlung, die vor kurzer Zeit von der Sektion für Schulgesundheitspflege aufgestellten Thesen zur Annahme:

1. Der Schulanfang soll auch für die Monate Juni bis August auf 8 Uhr festgelegt werden.
2. In den 8. Klassen soll der Unterricht zu einer späteren Zeit beginnen.“

Der Referent mag seine Ansicht formell sehr gut durchgeführt haben, denn es wurde ihm reicher Beifall zuteil. Nun aber begann die Debatte, und von allen Seiten erhob sich Gegnerschaft. Die Abstimmung erfolgte und ergab eine ansehnliche Majorität gegen den 1. Ansatz. Man wünschte also Beibehaltung des Schulanfangs um 7 Uhr. Fast einstimmig wurde der 2. Satz angenommen mit einem kleinen Zusatz, indem man den späteren Anfang für die beiden Unterklassen bestimmte. Ähnlich wünschen es ja auch wohl die Breslauer.

In der nächsten Woche werden wir hoffentlich über die Annahme des Reliktengesetzes im Herrenhause zu berichten haben. Sonnabend den 1. Juli verhandelt das Herrenhaus im Plenum darüber, nachdem der Entwurf in der Kommission nach den erhöhten staatlichen Zuschüssen des Abgeordnetenhauses bereits vor längerer Zeit angenommen worden ist. Wir befürchten nicht, dass Herr v. Miquel nach diesen langen Zeiten des Hin- und Herverhandelns seinen Widerspruch noch aufrecht erhalten wird.

Korrespondenzen.

Berlin. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Verschiedene Petitionen, betreffend die gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an städtischen höheren Mädchen- und Mittelschulen, beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen. Abg. v. Knapp (ntl.) beantragt, die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen. Geheimrat v. Chappuis widerspricht diesem Antrag. Die Regierung bringe den berechtigten Wünschen des Petenten alles Wohlwollen entgegen, dennoch würde eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse ein unberechtigter Eingriff in die Selbstverwaltung der Kommunen sein. Eine solche wäre nur möglich gleichzeitig mit der Regelung der Schulunterhaltungspflicht und der ganzen Organisation dieser Schulen. Jedenfalls könne sie auch nicht vor der allgemeinen Regelung des Volksschulwesens erfolgen. Abg. Dr. Arendt (freikons.) tritt ebenfalls für gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Mittelschulen ein. Die Abg. Schall (kons.) und Dr. Glattfelder (Ctr.) sprechen sich für den Kommissionsbeschluss aus. Darauf wird der Antrag v. Knapp auf Überweisung der Petitionen zur Berücksichtigung angenommen.

Breslau. [Allgemeiner Breslauer Lehrerverein.] Die Versammlung vom 17. d. Mts. vereinigte sich vor Eintritt in die Tagesordnung zu einer Trauerkundgebung für Julius Beeger, den geistesmächtigen Kämpfer für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes, den Mitbegründer und Förderer des Deutschen Lehrervereins. Die Worte, die in Würdigung der Verdienste des Dahingegangenen Kollege Werner als Obmann des Vereins an die Versammelten richtete, werden in Lehrervereinen wohl hundertfach wiederklingen. Möchten sie sich als eine werbende und weckende Kraft erweisen und Beegers Geist und ideales Streben in der deutschen Lehrerschaft allenthalben lebendig werden lassen! — In Erledigung der umfangreichen Tagesordnung, auf deren Punkte im einzelnen hier nicht eingegangen werden soll, wurde zunächst ein Beschluss bezüglich der diesjährigen Gauversammlung herbeigeführt, deren Vorbereitung dem Vereine obliegt. Als Ort der Versammlung ist Hundsfield (Deutscher Kaiser), als Zeitpunkt der 16. September endgiltig bestimmt, während als Verbandsthema die „Fortbildung des nachschulpflichtigen Alters“, aus großstädtischen wie ländlichen Verhältnissen heraus beleuchtet, vorgesehen ist. — Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete auf Grundlage eines Referats des Lehrers H. Müller die bekannte, uns Breslauern so überraschend gekommene Verfügung der städtischen Schulbehörde, betreffend den Schulbeginn in den Volksschulen während des Sommerhalbjahres, eine Maßregel, die lediglich als ein Versuch angesehen sein will. Referent und Versammlung verkannten keineswegs die gute Absicht, die dieser Verfügung zugrunde liegt, ließen jedoch auch keinen Zweifel darüber bestehen, welche Bedenken gegen die verfügte neue Schulordnung seitens der Lehrerschaft von vornherein erhoben werden mussten. Ebensowenig konnte verschwiegen werden, dass man der Lehrerschaft nicht die ihr gebührende Stellung zuweist, wenn in schulorganisatorischen Fragen auf ihr Votum behördlicherseits verzichtet wird. Aus der Erwägung heraus, dass die Lehrerschaft nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, in

einem Falle wie dem vorliegenden ihre Meinung zu äußern, sah sich die Versammlung zu nachstehender Erklärung veranlasst:

1. „Der Allgemeine Breslauer Lehrerverein spricht sein Bedauern darüber aus, dass in der Frage des Beginns des täglichen Unterrichts, als einer Maßregel von einschneidender Bedeutung, die Lehrerschaft von der hiesigen Schulbehörde nicht vorher um ihre Meinung befragt wurde.
2. Er hat nach den bisherigen Erfahrungen die Überzeugung gewonnen, dass der für das Sommerhalbjahr für alle Klassen um 8 Uhr festgesetzte Anfang weder im Interesse der Schüler, noch der Eltern und Lehrer liegt, da durch denselben
 - a) die beste Stunde zum Arbeiten verloren geht und dafür die ungeeignete Zeit von 11–12 Uhr an ihre Stelle tritt;
 - b) eine Kollision mit dem Konfirmandenunterricht herbeigeführt wird, wodurch in evangelischen Schulen eine nicht unerhebliche Kürzung der Unterrichtszeit entsteht;
 - c) die Möglichkeit gegeben ist, die Kinder mehr als bisher wirtschaftlich auszubeuten.
3. Es darf daher wohl erwartet werden, dass möglichst bald zu der alten Schulordnung zurückgekehrt, dagegen der spätere Schulanfang für die beiden untersten Klassen in erneute Erwägung gezogen wird.“

Zu recht lebhaften Erörterungen führte zum Schlusse der Sitzung ein kritischer Rückblick auf die Schweidnitzer Verhandlungen, insbesondere die Verhandlungen über den zur Annahme gelangten Antrag Jauer. Es muss erwähnt werden, dass diesem Antrage seitens des Allgemeinen Breslauer Lehrervereins, der stets für einen angemessenen Wechsel im geschäftsführenden Ausschuss des Provinziallehrer-Vereins eingetreten, von Anfang an auf das entschiedenste widersprochen worden ist, so dass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, dass sich die Provinzialversammlung über kurz oder lang mit Anträgen auf Wiederherstellung der bisherigen Ordnung zu beschäftigen haben wird.

— [Die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau] ist mit ihren Vorbereitungen zur Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht so weit vorgeschritten, dass nach den Sommerferien die Generalversammlung stattfinden kann, worauf sofort mit der Neuorganisation vorgegangen werden wird. Die Kasse zählt jetzt rund 1000 Mitgliedsnummern. Neue Anmeldungen haben beim Vorstande schriftlich zu erfolgen. Die erforderlichen Papiere sind im Kassenlokal, Klosterstraße 32, zu haben. Mit der Darlehnskasse ist auch eine Sparkasse verbunden. Spareinlagen werden jederzeit angenommen und mit 3 und 4 Prozent verzinst. 3prozentige Einlagen werden jederzeit ohne Kündigung zurückgezahlt. 4prozentige Spareinlagen werden von 300 M ab angenommen und gegen vierteljährliche Kündigung zurückgezahlt. Es werden Spareinlagen in jeder Höhe von Mitgliedern und Nichtmitgliedern angenommen.

Glogau. Nunmehr beginnt die Maul- und Klauenseuche bereits ihre Rückwirkung auf die Schule zu äußern. Der Landrat des Kreises Glogau hat an sämtliche ersten bzw. alleinstehenden Lehrer des Landkreises Glogau die nachstehende Verfügung erlassen: „Durch den Umstand, dass Kinder von solchen Besitzern, in deren Gehöften Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, die Seuche in andere Gehöfte übertragen haben, weil neben ihnen in der Schule sitzende Kinder mit dem Infektionsstoffe behaftet worden sind, nehme ich Veranlassung, die Herren Lehrer zu ersuchen, zur Vermeidung derartiger Fälle Schülern aus verseuchten Gehöften so lange separierte Plätze anzuweisen, bis die Gehöftssperre aufgehoben ist.“

— Wir haben kein Urteil darüber, inwieweit die Ansteckungsfähigkeit der genannten Krankheiten geht und sind gewiss für jede Vorsorge, aber diese Art Vorsorge erscheint uns doch etwas sonderbar, bemerkt die „Pr. Schztg.“

Liegnitz. [Zur Gleichlegung der Ferien.] Als im vorigen Jahre der Erlass des Kultusministers Dr. Bosse bekannt wurde, der die Bezirksregierungen anwies, Anträgen städtischer Schuldeputationen auf Gleichlegung der Sommerferien der Volksschulen mit denen der höheren Schulen in allen Fällen stattzugeben, durfte man annehmen, dass damit der Anfang zu einer gleichmäßigen Ferienordnung für Schulen aller Art gegeben sei. Auch die hiesige Schuldeputation ist kürzlich dieser Ferienangelegenheit insofern nahe getreten, als sie beschlossen hat, einen Antrag auf Gleichlegung der Ferien an allen städtischen Schulanstalten bei der Königl. Regierung zu stellen. Nun hat der Unterrichtsminister kürzlich verfügt, dass im Falle der Gleichlegung der Sommerferien die Herbstferien um so viel Tage zu kürzen seien, als die Sommerferien ausgedehnt würden. Da hierorts die Zahl der in Betracht kommenden Tage 4–5, die Zahl der Herbstferientage 6 beträgt, so würde durch die Neuordnung der Ferien der Begriff „Herbstferien“ illusorisch werden. Da auch an andern Orten ähnliche Verhältnisse sich finden dürften, können dem Minister bei Erlass obiger Verfügung unsre schlesischen Ferienordnungen kaum vorgeschwebt haben. Ohne Verlängerung der Gesamtferien dürfte sich also die Angelegenheit kaum erledigen lassen. Jedenfalls sieht man in Schlesien der Regelung der Ferienangelegenheit seitens Eltern und Lehrer mit größtem Interesse entgegen.

Loslau O/S. [Scharlach und Diphtheritis.] Gestern wurden die Schulen zu Radlin und Birtultau wieder eröffnet, nachdem des

Unterrichts wegen der dort herrschenden Scharlach- und Diphtheritis-epidemie seit dem 1. April d. J. ausgesetzt war. Wie sehr diese Krankheiten gewüthet haben, geht daraus hervor, dass in dieser kurzen Zeit in der Gemeinde Radlin ca. 70 Kinder gestorben sind. Im Nachbardorf Glasin ist die Schule noch geschlossen, da immer noch vereinzelte Krankheitsfälle vorkommen.

Proskan. Am hiesigen Königl. pomologischen Institut fand vor kurzem ein Kursus in der Obstbaumzucht für Schulaufsichtsbeamte statt, an welchem sich 18 Kreis- und 11 Ortsschulinspektoren aus den Bezirken Breslau und Oppeln beteiligten. Der Kursus sollte hauptsächlich dazu dienen, den Schulaufsichtsbeamten Gelegenheit zu geben, ihre Anschauung im Baumschulbetrieb, in der Obstkultur sowie in der Bekämpfung der Obstbaumfeinde und Krankheiten, zu erweitern, um die in den Ortschaften ihres Bezirks bestehenden Schul-Baumschulen unter Kontrolle halten und etwaige Mängel abstellen zu können. Trotzdem der Kursus sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, zeigten sich die Teilnehmer doch recht befriedigt von dem ihnen Gebotenen.

Saarau. In der am 17. Juni d. J. in Saarau abgehaltenen Sitzung des Saaraauer Lehrervereins hielt Kollege Wiemer-Ingramsdorf einen Vortrag über: „Die deutsche Rechtschreibung und ihr Verhältnis zur Schule“. Der Vortragende stellte in seinen Ausführungen das phonetische und das historische Prinzip einander gegenüber und gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Rechtschreibung. Sodann erörterte er die Schwierigkeiten für die Erlernung derselben in unseren Schulen. Diese Hindernisse stehen im ursächlichen Zusammenhange einerseits mit dem Mangel an bestimmten Zeichen für jeden Laut und dem Bestehen einer Doppelorthographie, andererseits mit dem mangelnden Sprachgefühl und der Flüchtigkeit und Bequemlichkeit des Schülers. Weiterhin verbreitete sich der Vortragende über die Methodik des Unterrichts in der Rechtschreibung. In der Debatte äußerten sich die Anwesenden ausführlich über die Schwierigkeiten in der Rechtschreibung selbst. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Lehrervereine möchten trotz des bisherigen Misserfolges auf diesem Gebiete dieser Frage wieder näher treten, damit durch Wort und Schrift Wandel geschafft werde.

Schweidnitz. [Die Hauptversammlung des Vereins „Deutsches Lehrerheim“] am 24. Mai wurde durch den Vorsitzenden, Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau, eröffnet. Wie dieser berichtete, hat sich das Lehrerheim in erfreulicher Weise entwickelt. Bereits für den Monat Juni sind fast sämtliche Mietsräume vergeben. Eine Anzahl Wohlthäter hat dem Lehrerheim mancherlei Geschenke zugewendet, darunter zwei große Kaiserbilder seitens des Unterrichtsministers Dr. Bosse. Auch bekundete der Minister seine Fürsorge durch Gewährung einer neuen Staatsbeihilfe von 1000 M. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht war die Frequenz des Lehrerheims recht befriedigend. Die Zimmermieten stellten sich um 1500 M höher als nach dem Haushaltungsplan angenommen wurde. Es wurden in den Sommermonaten 1898 über 200 Erholungsgäste und etwa 800 Nachtgäste beherbergt. Die Gesamteinnahme stellte sich auf 16 007,33 M, darunter gegen 5175 M Mitgliederbeiträge, während die Gesamtausgabe 15 891 M betrug, Aktiva und Passiva balancieren mit 137 984 M. Dem Rechnungsleger, Lehrer Dittmann-Hirschberg wurde auf Grund des von Lehrer Püschel-Görlitz vortragenden Revisionsberichts mit Dank Entlastung ausgesprochen. Der für das Jahr 1899 aufgestellte Haushaltungsplan im Gesamtbetrage von 9450 M wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, die noch auszuführenden baulichen Einrichtungen zu veranlassen. Müller-Liegnitz berichtete über die vom Vorstande festgesetzten Bedingungen über die Gewährung von Freistellen, und die Versammlung nahm diese an. Auf Antrag des Vertreters der Pflugschaft Berlin wurde die Lösung des Vertrages mit der Bauleitung genehmigt. Ebenso stimmte die Versammlung dem von Müller-Liegnitz vertretenen Antrage auf Verminderung der Zahl der Vorstandsmitglieder zu, mit der Maßgabe, dass die Pflugschaft Liegnitz das weitere hierzu veranlassen soll. Die Wahl der Prüfungs-Pflugschaft für 1899 fiel auf Görlitz. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die ausscheidenden Mitglieder, und zwar Clausnitzer-Friedrichsfelde, Gallee-Berlin, Gerlach-Schreiberhau, Gürke-Bunzlau, Helmcke-Magdeburg, Müller-Liegnitz, Pohl-Kottbus, Schleier-Breslau, Schröder-Magdeburg, einstimmig wiedergewählt, während Ziechmann-Hirschberg neu in den Vorstand eintrat.

Posen. [Gerichtliches.] Der Staatsanwalt zu Lissa i. P. hat es abgelehnt, gegen den von der polnischen Hetzpresse und dem Abgeordneten Dr. Motty jüngst im Landtage des Totschlags beschuldigten Lehrer Zaeske in Pudliszki das Strafverfahren einzuleiten. Damit ist das Gebahren der polnischen Heißsporne am tiefendsten gekennzeichnet, welche im Übereifer gar nicht einmal den Rechtsspruch der Gerichte abwarten konnten und gewaltig über die angebliche Schauerthat auf allen Stellen lamentierten. Und wie in diesem Falle, so ist es meistens mit allen von polnischer Seite kommenden Beschwerden, da solche gewohnheitsmäßig stark aufgetragen werden.

Ostproußen. Dieser Tage hatten in Ruß Frauen die Nachricht verbreitet, dass der Doktor die Schule besuchen und die Augen der Kinder besehen wird. Das wäre nun gerade nicht schlimm gewesen, wenn dieselben Frauen nicht hinzugesetzt hätten, dass der Doktor die Augen auskehren würde. Es bemächtigte sich infolgedessen der Familien eine ungeheure Aufregung, namentlich weil die Vertreter der schlimmen Nachricht noch zu erzählen wussten, dass in Pokallna infolge der Untersuchung siebzehn Kinder total blind geworden seien, dass ein Dorf unseres Kreises sich gegen solche Zumutung verwarhte, in welchem dann die Augenuntersuchung auch wegblieb. Am anderen Morgen kamen nun verschiedene Frauen zur Schule, meldeten ihre Kinder einfach krank und erzählten die schreckliche Geschichte unter Händeringen, so dass die Lehrer ihre liebe Not hatten. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos, und es fehlten viele Kinder. Zwei junge Rekruten kamen bis in die Nähe der Schule und machten dann schleunigst Kehrt. Durch größere Kinder wurden sie geholt und erklärten auf Befragen mit weinender Stimme: „Ja, heute werden die Augen rausgenommen!“ Manche von den kleinen Schülern sind nach der „H. Ztg.“ thatsächlich vor Angst erkrankt. Freiwillig kamen nur ein paar Kinder zur Schule, alle anderen wurden durch Schläge zur Schule getrieben. Das Frühstück brachten die Mütter später in die Schule, weil die Kinder „ungegessen waren“. Ununterbrochen kamen Frauen mit Wehklagen zur Schule und baten um Auskunft, die sie leider nicht erhalten konnten, weil den Lehrern selbst nichts bekannt war. Um nun ihre Lieblinge doch vor allem Unglück zu bewahren, hatten sich verschiedene Frauen auf der Straße, nicht weit von der Schule versammelt, und erwarteten den „bösen Doktor“, um mit ihm ein deutliches Wort zu reden; zu dem Krach ist es nun freilich nicht gekommen.

Hessen. [Auch ein Bewerber.] Um die am 1. Juli frei werdende Schulstelle in Hergershausen bei Rotenburg (Hessen-Nassau) hat sich ein wegen Krankheit verabschiedeter Sergeant aus Erfurt gemeldet.

Pommern. [Erklärung.] Der Abgeordnete Freiherr v. Wangenheim (Wahlkreis Pyritz-Saatzig) behauptet in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 1. und 10. Mai d. J., „dass bei uns der Titel ‚Schulmeister‘ noch ein Ehrentitel sei“. Der Lehrerverein Doelitz und Umgegend erklärt hierdurch, in diesem Wahlkreis der Titel „Schulmeister“ im allgemeinen nicht gebräuchlich ist. Falls er doch angewandt wird, geschieht dies nur, wenn in verächtlicher oder feindseliger Weise vom Lehrerstande gesprochen wird.

Düsseldorf. Ein an Tuberkulose leidender Volksschüler fehlte wiederholt in der Schule. Mit dem Zeugnis des behandelnden Arztes wollte sich der Stadtschulrat nicht begnügen; er verlangte ein Gutachten des Kreisphysikus Dr. Flatter. Dieser erklärte, dass dem Kinde nichts fehle. Die Schulbehörde wollte nun den Schulbesuch des kranken Knaben erzwingen; dieser wurde zwangsweise zur Schule gebracht und der Vater in eine Geldstrafe genommen. Gegen diese beantragte er gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung erklärten zwei Aerzte, die den Knaben behandelt haben, dass derselbe tuberkulös sei und darum die Schule nicht regelmäßig besuchen könne; auch bringe sein Schulbesuch den Mitschülern Gefahr, da sich in seinem Sputum Tuberkelbazillen befänden und mithin die Ansteckungsgefahr auf der Hand liege. Trotzdem verurteilte das Schöffengericht den Vater zu 3 M Geldstrafe. (Der Tuberkulosenkongress in Berlin verlangt unbedingte Ausscheidung solcher Schüler. D. Red.)

Aus Württemberg. Der Landtag hat die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung der Lehrergehälter einstimmig angenommen. Dabei zeigte sich eine sehr freundliche Stimmung gegen die Lehrer; Ausfälle auf sie unterblieben. Die Regierung ist mit der Erhöhung des Mindestgehaltes von 1100 auf 1200 M einverstanden.

— In einem Dorfe des Oberamts Öhringen hat ein Lehrer gemeinschaftlich mit einigen Burschen einen bettelnden Handwerksburschen derart misshandelt, dass er erkrankte. Dem Lehrer wurden dafür 14 Tage Gefängnis zuerkannt und die übrigen Helden erhielten ähnliche Strafen. Es ist sehr bedauerlich, dass sich ein Lehrer soweit vergessen kann.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L., Küster und Org. Karl Frenzel in Polanowitz, Kr. Kreuzburg, f. d. L. Paul Woszczyna in Niedane, Kr. Ratibor, f. d. L., Küster und Org. Anton Greipel in Winzenberg, Kr. Grottkau.

[Endgiltig angestellt] d. L. Edmund Remisch in Krotfeld, Kr. Leobschütz, Bernhard Kern in Woitz, Kr. Neisse.

Breslau, 29. Juni 1899.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 14. Juni.

Eingegangen sind: Das Jahrbuch des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins und die Festschrift zum XXIII. Rheinischen Lehrertage. — Der Vorsitzende gedenkt Julius Beegers, des jüngst verstorbenen Mitbegründers des Deutschen Lehrervereins, und Kollege Röhl, der als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses an der Beerdigungsfeier teilgenommen hat, berichtet über den Verlauf derselben. — Den Hauptgegenstand der Beratungen bildet die Feststellung der Fragen für das Rechtsgutachten in Sachen der Erwerbung der Rechtsfähigkeit für Lehrervereine nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch.

Nächste Sitzung: 28. Juni.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Pädagogisches Lesezimmer. Montag den 3. Juli abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Vortrag: „Mein Ferienaufenthalt auf Bornholm 1898“ (Koll. Kräge). Gäste, auch Damen willkommen.

Breslau-Land. Infolge Vereinsbeschlusses hat sich eine besondere Gesangsabteilung gebildet, die ihre besonderen, allmonatlich wiederkehrenden Übungsstunden hat. Es ist dringend erwünscht, dass die Mitglieder sich möglichst zahlreich daran beteiligen. Beitritts-Erklärungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Erste Übung Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr bei Weichert.

Joh. Hielscher, Breslau, Gr. Fürstenstr. 42, als Liedermeister.

Allerheiligen. Sitzung Mittwoch den 5. Juli nachm. 4 Uhr in Görnsdorf bei Koll. Mistul. 1. Mitteilungen. 2. Referat (Frost).

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 8. Juli nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bahnhof Bolkenhain. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Rechtsbelehrung in der Volksschule“ (Böhm-Alt-Reichenau). 3. Besprechung der Verfügung vom 1. Mai 1899. 4. Gesang. 5. Geschäftliche Mitteilungen, Anträge. 6. Fidelitas.

Bunzlau. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr in Eichberg bei Albrecht. 1. Vortrag: „Orthographie-Reform“ (Koll. Maier-Neundorf). 2. Eine sehr wichtige Besprechung. 3. Geschäftliches. Bei sehr ungünstigem Wetter Sitzung im „Blücher“.

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 1. Juli. 1. Vortrag: „Unterbringung verwahrloster Kinder“ (Werner - Frankenstein). 2. Bericht über den 2. Tag der Provinzial-Lehrerversammlung (Stier-Rosenbach).

Gottesberg. Freitag den 30. Juni nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag des Koll. Gansel. 2. Bericht über die Deutsche Schule (Koll. Müller).

Greiffenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 1. Juli, nicht den 8. Juli nachm. 4 Uhr mit dem Nachbarverein Lauban in Langenöls. Die verehrten Damen werden besonders freundlichst eingeladen.

Landeshut. Sonnabend den 1. Juli nachm. 5 Uhr Gesangsübung zur Gauversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Lauban. Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr gemeinschaftliche Sitzung mit dem Lehrerverein Greiffenberg in Langenöls. Welterschöpfungs- und Weltuntergangstheorien verschiedener Völker und Zeiten (1. Teil) (Koll. Bertram-Lauban).

Mangschütz-Stoberau. Sitzung Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr in Mangschütz. 1. Berichte über die Provinzialversammlung zu Schweidnitz und die Gauversammlung zu Löwen. 2. Vortrag: „Reformbestrebungen der Neuzeit auf dem Gebiete des Deutschunterrichts in ultraquistischen Schulen“ (Koll. Schütze). 3. Ständiges Referat. 4. Gesang (Loreley Nr. 32).

Muskau. Sitzung Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr in Mudras Hotel in Muskau. Vortrag: „Über Bibelforschungen der Neuzeit“ (Metaschk-Gablenz).

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 8. Juli nachm. 4 Uhr in Grundmanns Garten (Gartenstr.) 1. Berichte. 2. Vortrag. 3. Geschäftliches.

Oels. Sitzung Sonnabend den 1. Juli nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokale. 1. Dichter aus der Lehrerwelt: Fritz Treugold (Bleicher-Oels). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Mittwoch den 5. Juli bei günstiger Witterung mit Damen um 4 Uhr in Güttmannsdorf, bei ungünstigem Wetter ohne Damen um 5 Uhr im Hotel zur Sonne in Reichenbach. Der Verein Reichenbach öst. Bez. wird zur Teilnahme eingeladen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Welchen sittlichen Gefahren sind die Schulkinder auf dem Lande bei ihrer häuslichen und landwirtschaftlichen Beschäftigung ausgesetzt und was kann von seiten der Schule geschehen, diesen Gefahren vorzubeugen?“ (Winkler).

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im kleinen Saale des Hotels zur Sonne. 1. Besprechung der Leitsätze zu dem letzten

Vortrage des Koll. Henze. 2. Referat des Koll. Vogel. 3. Die Verfügung der Königl. Regierung vom 19. Mai d. J. und ihre Konsequenzen für unsere schulamtl. Tätigkeit. 4. Geschäftliches. **Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 1. Juli nachm. 4 Uhr im Reichsadler. Vortrag: „Ein Besuch der Hüttenwerke Oberschlesiens“ (Koll. Nicolaus-Dobergast).

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau.

Die letzte Sitzung vor den Ferien findet Freitag den 7. Juli statt. Gesuche, welche Erkundigungen erfordern, müssen spätestens Dienstag den 4. Juli in den Händen des Vorstandes sein, sofern sie in dieser Sitzung noch berücksichtigt werden sollen.

Die erste Sitzung nach den Ferien findet Montag den 7. August statt.

Während der Ferien werden nur Angelegenheiten von kleinerem Umfang erledigt.

Wirtschafts-Ausschuss des Allgemeinen Breslauer Lehrervereins.

Neu erschienen: Militärpflicht der Volksschullehrer, 30 \mathcal{R} . Reisebuch des Deutschen Lehrervereins, 50 \mathcal{R} .

Vorrätig: Karte von Breslau, Führer durch Breslau, Festschrift der Jubiläumsversammlung mit Familienbeirat, Festschrift der Deutschen Lehrerversammlung, Ansichtspostkarten vom Lehrheim und von Breslau.

Ausgegeben werden: Policen gegen Einbruchdiebstahl, Prospekte über Fahrräder. G. v. Adlersfeldt.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

In den meisten Zweigvereinen ziehen die Kassierer und Agenten den Beitrag für den Pestalozzi-Verein erst im Dezember ein. Gerade vor Weihnachten sind aber viele andere Ausgaben zu bestreiten, und deswegen ist für so manchen Kollegen die Zahlung des vollen Beitrages in dieser Zeit um so drückender. Wir ersuchen daher die Zweigvereinsvorstände, von den Lehrenmitgliedern die Beiträge in viertel- oder halbjährlichen Raten einzunehmen, wie dies auch im Lehrervereine und in allen sonstigen Vereinen geschieht.

Liegnitz. Der Vorstand des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Zur Klarstellung.

In dem Berichte der „Schles. Schulzeitung“ über die Ausstellung in Schweidnitz ist von den beiden Abteilungen für Knaben- und Mädchenhandarbeit weiter nichts gesagt, als dass diese Ausstellungen „klein“ waren und sich „in nichts von ähnlichen Darbietungen bei früheren Versammlungen“ unterschieden.

Wir bemerken dazu:

1. Die hiesige Ausstellung für Knabenhandarbeit unterschied sich von denen im Jahre 1889 und 1898 in Breslau, indem sie außer Schülerarbeiten noch die einschlägige Litteratur und die bei den Arbeiten zu verwendenden Materialien, sowie auch die gebräuchlichsten Werkzeuge dargeboten hat. Der Unterschied ist also ein wesentlicher.
2. Für Mädchenhandarbeit war nicht beabsichtigt, etwas Neues zu bieten; es sollte nur gezeigt werden, was eine Schule bei ausreichender Zeit (vom 2. Schuljahre an wöchentlich 4-Std.) und geschulten Lehrkräften (2 geprüften, vollbeschäftigten Handarbeitslehrerinnen) leisten kann. Die beiden Lehrerinnen haben mit viel Mühe und Sorgfalt eine absichtlich kleine und gerade dadurch möglichst übersichtliche Ausstellung von Mädchenarbeiten und den hier gebrauchten Lehrmitteln zusammengestellt, und der zahlreiche Besuch, sowie das rege Interesse der Besucher haben gezeigt, dass sie damit das Rechte getroffen haben.

Schweidnitz, den 25. Juni 1899.

Schoepke. Blümel. Willenberg.

Hierzu erhalten wir von unserem Berichterstatter folgende Erwiderung:

Wenn die unterzeichneten Schweidnitzer Kollegen in Punkt 1 ihrer Erklärung die Einfügung der einschlägigen Litteratur, der gebräuchlichsten Werkzeuge und der zu verwendenden Materialien für so wichtig halten, dass sie hieraus einen wesentlichen Unterschied mit früheren Ausstellungen glauben konstatieren zu können, so ist das ihre persönliche Ansicht, die ich ihnen gern lassen will. Mir erschien dieses Moment nicht so bedeutend, um es bei der Beschränkung des mir zur Verfügung gestellten Raumes besonders erwähnen zu müssen. Im übrigen soll in dem Hinweis auf „frühere ähnliche Darbietungen“ keinerlei Tadel für das Ausstellungs-Komitee liegen, das gewiß nach Kräften bemüht gewesen ist, auch auf diesem Gebiete das Beste zu leisten. Zu Punkt 2 der obigen Erklärung, der meinem Bericht durchaus nicht widerspricht, habe ich nichts hinzuzufügen.

Rp.

Billige Philologen- und Pädagogen-Ferienfahrten nach Italien im August 1899.

Das Reisebureau Otto Erb in Zürich (Schweiz) veranstaltet am 9. August eine 12tägige und eine 22tägige billige Philologen- und Pädagogen-Ferienfahrt nach Italien. Zur Teilnahme an derselben berechtigt sind ausschließlich Professoren, höhere Lehrer, Lehrer etc. nebst deren Familien und von diesen eventuell eingeführte gute Freunde und Bekannte. Die 12tägige Fahrt erstreckt sich auf Mailand, Genua, Monte-Carlo, Nizza, Pisa und Rom; die 22tägige auf Mailand, Genua, Monte-Carlo, Nizza, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Bologna und Venedig. Wer sich näher für die Sache interessiert, lasse sich mit Bezug auf dieses Blatt und unter Benutzung einer 10 Pfg.-Postkarte franco und gratis vom Reisebureau Otto Erb in Zürich (Schweiz) den illustrierten Spezialprospekt kommen und auch gleichzeitig die Prospekte seiner August-Ferienfahrten nach Algier und Tunis, nach der Riviera und seiner Donaufahrt von Passau über Wien, Budapest und Bukarest nach Konstantinopel. Sämtliche Otto Erb'schen Fahrten finden mit Prima-Verpflegung in bestrenommierten Hotels statt.

Vermischtes.

Altmeister Prof. Adolf v. Menzel hält es mit dem Wort des alten Philosophen: nichts Menschliches hält er von sich fern. So ist er in unermüdeter Schaffensfreude neuerdings — unter die Maler für Ansichtskarten gegangen und hat für die hiesige Internationale Ansichtskarten-Gesellschaft eine interessante Kleinmalerei aus dem Großstadtleben geschaffen, die soeben in einem der reichen Palette des Originals recht nahe kommenden Dreifarbenruck zur Ausgabe gelangt. Der Künstler führt uns in eine Singspielhalle oder ein Nachtcafé und vermittelt uns da die Bekanntschaft eines ältlichen Bonvivants, der sich zwischen einer roten Scylla und einer blauen Charybdis furchtbar langweilt. Das Bild wird einer Serie angehören, zu der Max Liebermann, Paul Meyerheim, C. Saltzmann und Ludwig Passini eine je ihre künstlerische Eigenart charakterisierendes Aquarell beigesteuert haben.

Der gregorianische Kalender in Russland. In der russischen Presse tritt neuerdings wieder eine stärkere Bewegung für die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Russland ein. Der sich nähernde Abschluss unseres Jahrhunderts veranlasst die Blätter, darauf hinzuweisen, dass mit dem Beginn des Jahres 1900 Russland um volle 13 Tage hinter dem übrigen Europa zurücksteht. Namentlich macht sich die „Nowoje Wremja“ zum Anwalt dieser Bestrebungen. In einem energisch geschriebenen Aufsatz wird betont, dass Russland durch den alten Julianischen Kalender in vieler Hinsicht große Unzuträglichkeiten leide. Namentlich im kaufmännischen Verkehr trete solches zu Tage. Der Artikel weist alsdann darauf hin, dass die Satzungen der orthodoxen Kirche in keiner Weise der allenthalben üblichen Zeitrechnung entgegenstehen, was man unter anderem schon daraus ersehe, dass in mehreren kleineren Slavenstaaten, in denen ebenfalls die Orthodoxie Staatskirche sei, die Vorbereitungen zur Einführung des neuen Kalenders mit dem Beginn des Jahres 1900 getroffen würden. Diese Erörterungen, welche man in ähnlicher Form auch in anderen Organen findet, haben ja nur zu sehr ihre Berechtigung, und es ist nicht das erste Mal, dass man ihnen begegnet. Aber bisher ist alles vergeblich gewesen, was in dieser Hinsicht geschrieben und gesprochen worden ist.

Dass selbst die soziale Lage der — Tiere von unsern Sozialpolitikern nicht unberücksichtigt bleibt, erhellt aus folgender Auslassung eines Organs derselben. Man liest in der „Hilfe“: „Nicht nur gerecht, nein geradezu eine eiserne Notwendigkeit ist es, dass auch Rückfahrkarten für Hunde eingeführt werden, dass auch sie Fußdecken oder vielmehr Pfortendecken erhalten, dass die Hundekupees beleuchtet werden u. s. w.; vielleicht könnte man den Hunden auch Luftkissen für die Reise und einige Kilo Freigeäck gewähren. Aber das ist noch nicht alles. Wir verlangen energisch, dass gleich den Kupees für Frauen, auch besondere Kupees für Hündinnen eingeführt werden. Es ist ein wahrer Skandal, dass die armen Hündinnen noch immer den Beleidigungen schlecht erzogener Hunde ausgesetzt werden. Denn auch, so schreibt die „Post“, unter den Hunden soll es Individuen geben, die sich gegen die Damenwelt pöbelhaft benehmen.“

Rezensionen.

Hoffmeyer und Hering, Lehrbuch für den Geschichtsunterricht in Seminaren. 3 Teile. Breslau 1898. Ferdinand Hirt. I. Teil: Geschichte des Altertums. Lwdbd. 2,25 M. II. Teil: Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis 1648. Lwdbd. 3 M. III. Teil: Geschichte der Neuzeit seit 1649. (Im Druck.)

In neuerer Zeit sind mehrere Lehrbücher erschienen, welche speziell dem Geschichtsunterrichte in Lehrerbildungsanstalten dienen

sollen. Das vorliegende Werk scheint berufen zu sein, eine führende Rolle zu spielen. Es baut sich auf auf das bekannte „Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht in Präparandenanstalten“ von denselben Verfassern in demselben Verlage. Während aber diesem Hilfsbuche oft der Vorwurf gemacht wurde, dass es nicht klar unterscheidet zwischen Geschichte und Sage, ist in dem vorliegenden Lehrbuche den Forderungen der historischen Kritik nach strenger Scheidung soweit als möglich nachzukommen versucht worden. Als besonderer Vorzug soll ferner erwähnt werden, dass die Kulturgeschichte überall im Vordergrund steht, die bewegenden religiösen Faktoren, die bedeutendsten Meisterwerke der Bau- und Bildhauerkunst werden gebührend berücksichtigt, auch auf die litterarischen Meisterwerke der Zeiten und Völker wird hingewiesen. Inwieweit die politische Geschichte namentlich diejenige der alten Völker, heranzuziehen ist, dürfte immer ein strittiger Punkt bleiben; ich für meinen Teil würde es nicht als einen Fehler ansehen, wenn die zukünftigen Lehrer einen etwas tieferen Einblick in dieselbe bekämen als es in dem Lehrbuch geschieht, natürlich nicht in dem Umfange eines Professor Jäger. — Einzelne Abschnitte des 2. Teiles erfordern eine Erweiterung bzw. Ergänzung, z. B. Geschichte der Hansa, Lehnswesen, Folgen der Erfindungen und Entdeckungen auf das bürgerliche Leben. — Die äußere Ausstattung und die in den Text aufgenommenen Abbildungen sind gut. — Alles in allem können wir das Buch nur empfehlen. E.

Eben erschienen: **Führer durch das Riesen- und Isergebirge** von Wilhelm Patschovsky mit einer Specialkarte des Riesen- und Isergebirges von W. Winkler in Schreiberhau. Taschenformat, 158 Seiten. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 ₰. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

Ein Hotel in der Gletscherwelt zu errichten, — wenn auch nur kleinen Umfanges, — dies blieb der Sektion Mainz des deutschen und österreichischen Alpenvereins vorbehalten, der Erbauerin der neuen Schwarzenberghütte am Wiesbachhorn in den Tyroler Alpen. Das gemütliche Kneipzimmer, 2380 Meter über dem Meere gelegen, wie die ganze Einrichtung dieser von der erhabensten Bergnatur umgebenen Hütte wird in Wort und Bild geschildert in dem neuesten Heft (22) der illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 ₰). Dasselbe Heft bringt u. a. reizvolle Nachbildungen der ungemein prächtigen Dekorationen von den Maifestspielen in Wiesbaden, die poetische Schilderung eines Kirchganges in Thüringen u. s. w., während im belletristischen Teile die beiden Romane „Baroness Köchin“ und „Ohne Segen“ fortgesetzt werden und die spannende Kriminalgeschichte „Spachtel-Stores“ ihren Abschluss findet. In der Abteilung „Für unsere Frauen“ fesseln den Leser, neben interessanten Neuheiten für Haus und Garten, besonders die vortrefflich gelungenen Abbildungen der drei auf der Berliner Kaninchen-Ausstellung prämierten Rassekaninchen; unter dem reichhaltigen Bilderschmuck befinden sich wieder drei Kunstbeilagen, und in der Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek, Meisternovellen des 19. Jahrhunderts“ wird Adolf Wilbrandts „Johann Ohlerich“ fortgesetzt.

Wir haben unsere Leser vor kurzem auf das bevorstehende Erscheinen der neuen wohlfeilen Ausgabe der rühmlich bekannten **Bibel in Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld**, vollständig in zehn Lieferungen à 1 M (Verlag von Georg Wigand in Leipzig) hingewiesen und können heute, da uns die beiden ersten Lieferungen vorliegen, aus voller Überzeugung unsere Empfehlung wiederholen. Jede Lieferung enthält drei Bogen mit 24 Bildern; im ganzen gehören zum Alten Testament 160, zum Neuen Testament 80 Bilder. Monatlich erscheint eine Lieferung. Auf feinstem Illustrationsdruckpapier, im stattlichen Format von 34×43 cm, stellt sich diese neue Ausgabe als ein Prachtwerk edelster Art dar, das infolge seines billigen Preises auch dem Wenigerbemittelten zugänglich ist.

Neu erschienene Bücher.

(Bespprechung vorbehalten.)

1. Weber. Wörterverzeichnis 1 u. 2. 10 u. 15 ₰
2. Fremdwörterverzeichnis. 10 ₰
3. Goerth. Friedrich Dittes. 1—3. Verlag von J. Klinkhardt. Leipzig.
4. Pflüger. Moderne Predigten. 2,40 M. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.
5. H. Juds. Hilfsbüchlein für den Rechenunterricht. 20 ₰ Verlag von Reuther und Reichard. Berlin.
6. Pasig. Das evangelische Kirchenjahr. 1,50 M. Verlag von C. W. L. Naumburg. Leipzig.

Vakanz.

Neumittelwalde, Kr. Gr.-Wartenberg. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle. Meld. binnen 4 Wochen an den Herrn Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Briefkasten.

A. hier. Für den Briefk. lag schon eine längere Notiz vor. — L. in Sch. Wie gern möchten wir Ihnen zu Diensten stehen; aber versetzen Sie sich in unsere Lage. Nun, vielleicht findet sich doch Gelegenheit. — W. in L. Spezielle Vereinsberichte können wir nur in den seltensten Fällen bringen; sie würden uns erdrücken. Betrachten wir einmal das Thema als besonders wichtig. — Musiker. Blätter für Haus- und Kirchenmusik, herausg. von Prof. E. Rabich. Verl. von Beyer in Langensalza. Jährl. 12 Hefte à 16 S. Text und 8 S. Musikbeil. 6 M. — Ss. Adresse einfach: „Ferienkurse Greifswald.“ Lehrplan: Franz., Engl., Phonetik, Deutsche Spr. und Literatur, Geschichte, Pädagogik, Physiologie, Physik, Geographie, Religion, Botanik. Kursus dreiwöchig; Beginn am 10. Juli. Auch später Erscheinende haben Zutritt. Wohnung, Pension sehr preismäßig. — Versch. Anfragen. Das Leben Jesu. Seine unterrichtl. Behandlung. Verl. von Wunderlich in Leipzig. Pr. 2 M. — B. in A. R. Besten Dank. Darüber soll nun wirklich des Sängers Höflichkeit längere Zeit schweigen. Brünn erschöpft. In diesem Punkte haben Sie nicht ganz unrecht. Mittelmäßige Sachen aber hätten wir keineswegs angerührt. — Z. Bezeichnung sofort nach Wunsch eingerichtet. Die Geschichte von den 4 Stöcken, welche die Klasse dem Lehrer in dankbarer Anerkennung zum Geburtstage verehrt, weil er einen bösen Rüpel allein auf diese Weise kuriert hat, klingt gewiss rührend; zum Anknüpfungspunkte weiterer Betrachtungen können wir sie nicht machen. — Gtz. in L. Zu spät; du rettetest etc. — W. Z. Sie werden sich als kirchlicher Untergebener fügen müssen. Formell die äußere Ehre erweisen; vielleicht braucht Sie der gute Mann bei anderer Gelegenheit. Beschwerden höheren Orts ändern nichts an der Sache. — G. in G. Über das Thema „Weckung und Wahrung des Kraftbewusstseins und der Lernfreudigkeit“ haben wir spezielle Sachen nicht gefunden. Das ist ein sogenanntes praktisches Thema. Studieren Sie Staude, „Das vielseitige Interesse“. (Pädag. Blätter 1883, S. 633. Verl. von Thienemann, Gotha.) à Heft 2 M. — Walsemann, Das Interesse, sein Wesen und seine Bedeutung für den Unterricht. Eine Ziller-Studie. (Verl. von Meyer, Hannover. Pr. 1,20 M.). — Kriebel, „Sachen, nicht Worte“, ist bei Morgenstern, hier, erschienen. Pr. 75 P. — Präp. Die wuchtige Nachricht der verschiedensten polit. Blätter über Seminarreformen (organ. Verb. der Präp.-Anst. mit dem Seminar, also Seminar mit 6 Kursen, 1 oder 2 fremde Sprachen obligat. etc. etc.) haben wir gelesen. In pädag. Zeitungen rührt sich noch nichts. Fragen Sie in 5 Jahren wieder. Diese Dinge gehen einen sehr langsamen Gang. — „Geldmann.“ Sie können Ihr Spargeld nicht besser anlegen, als wie in der „Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau“, Klosterstraße 32. Im übrigen verweisen wir auf die Notiz über die Kasse

in vorliegender Nummer. Wir haben dieselbe veranlasst, um die fortwährenden Anfragen zu vermeiden. Über die Sicherheit des Unternehmens besteht kein Zweifel. — S. in P. Angenehme Botschaft! — L. hier. Müssen nun zusehen, wann es einmal geht. — D. in P. Alle Ehre Ihrem Scharfsinn; wir freuen uns dieses Strebens. Aber sollten Sie nicht besser thun, sich an irgend ein mehr wissenschaftlich gerichtetes Monatsblatt zu wenden? Die alte Arbeit kommt gelegentlich in stiller Zeit. — B. in B. Zu breit und allgemein gehalten. Stoff schon oft in unserer Ztg. berührt. — K. in J. Wird kommen, wenn auch etwas kürzer. — L. in Gl. Wollen spähen. — Den Breslanern. Der Sonderzug nach Glaz kommt nicht zustande.

G. Wolkenhauer, Stettin

Hof-Pianofortefabrikant.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Specialität: Wolkenhauer's Lehrerelemente, Instrumente, mit neuen Cello-Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken und von unübertroffener Haltbarkeit. **20 Jahre Garantie.** Erstklassiges Fabrikat. Vielfach prämiert. Königl. Preuß. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. Probesendung. Barzahlungsrabatt. Teilzahlung gestattet.

Illustr. Preislisten franko und kostenlos.

[165]

Allen werten Kollegen zeige ich meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Scheibel** aus Tschirnau ergebenst an.

T. Matitschka

Sobowitz bei Guhrau.

(Münsterberg 1892—95.)

Emil Pokorify

Ida Pokorify geb. Schade

Vermählte.

Beuthen (Oder), Juni 1899.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an.

Breslau, den 20. Juni 1899.

Martin Scholz

und Frau **Käthe geb. Reichert.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an.

Schmiedeberg i/R., 19. Juni 1899.

A. Gleis

Kgl. Präparand-Anstalts-Vorsteher und Frau **Martha geb. Ruppert.**

Heute Abend um 9 Uhr schenkte uns Gottes Güte ein gesundes, kräftiges Söhnchen.

Domslau, den 24. Juni 1899.

Kantor **Otto Vieweg**

und Frau **Emilie geb. Hinke.**

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Verzeichnisse kostenfrei.

Für Lungenkranke. Dr. Brehmers Heilanstalt Görbersdorf in Schlesien.

Sehr mässige Preise. Prospekte kostenfrei durch die Verwaltung.

Pianoforte-Magazin Max Bocksch

Gartenstraße 57 BRESLAU Ecke Schweidnitzerstr.

Flügel, Pianinos und Harmoniums.

Reiches Lager erstklassiger, vielfach preisgekrönter und von den ersten Meistern der Musik anerkannter und empfohlener Fabrikate.

Vertreter der Hof-Pianofortefabriken **Schiedmayer & Soehne, Steinweg Nachf., Förster (3 Pedale) etc.**

Johannes Titz, Carl Ecke, Maetke & Sohn, Böger & Sohn etc.

Pianos 500—1400 M., Flügel 1200—3300 M.

Sichere Garantie! Mässige Preise! Teilzahlungen!

Hoffmanns - Pianinos

erstkl. prämiertes Fabrikat von grossartiger Tonschönheit. Teilzahl. gestattet. Bei Barz. hoh. Rabatt. Kataloge gratis u. franko. Nur zu bez. direkt a. d. Fabrik v. **W. Hoffmann, Berlin S.O. 47, Reichenborgerstr. 154.** Lehrern Extra-Vergünstigung.

Streng
reell.

Die evangel. **Lehrerstelle** zu **Doberritz**, Kreis Glogau — 1130,75 M Grundgehalt in einer Summe und 130 M Alterszulage — ist bald zu besetzen. Bewerbungen sind zu richten an Herrn Grafen **Pückler auf Klein-Tschirne**, Kreis Glogau. Persönliche Vorstellung erwünscht. [263 b]

Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Schule der Oberstadt ist die Lehrerstelle der I. Mädchenklasse am **1. Oktober cr.** zu besetzen. Grundgehalt 1100 M. Alterszulagen à 180 M. Meldungen alsbald. Erfahrene, ältere Lehrer werden bevorzugt. [271]

Reichenbach i/Schl., 22. Juni 1899.

Der Magistrat.

Koslik.

Die **zweite evang. Lehrerstelle** in **Krummhübel** ist sofort zu besetzen. Grundgehalt 1150 M., Alterszulagen 140 M.; jüngere Lehrer $\frac{1}{3}$ weniger. Meldungen bis zum **15. Juli** an den Ortsschulinspektor **Günther**, Pastor zu **Arnsdorf i/R.**

Stellentausch.

Alleinstehender Lehrer (sehr bequeme Arbeit, geräumiges, neu erbautes Schulhaus, Großstadt nahe, Bahnverbindung, Stelle im Vorgebirge [1050—120 M. gegen 400 M Nebenverdienst]) wünscht mit einem Kollegen zu tauschen. Off. unter **H. H.** an Exped. d. Ztg. [272]

Nachstehende hervorragende Erscheinungen unseres pädagogischen Verlages halten wir bestens empfohlen: [265 b

Ostermann, Dr. W., Schulrat, Zur Herbartfrage. Ein Wort der Erwiderung an Herrn Otto Flügel. 2. Aufl. 1 M.

Ostermann, Die hauptsächlichsten Irrtümer der Herbart'schen Psychologie und ihre pädagogischen Konsequenzen. 2. Aufl. 4 M.

Ostermann, Das Interesse. Eine psychologische Untersuchung. 1 M.

Ostermann, Pädagogisches Lesebuch für Lehrer-Seminare. 5 M.

Ostermann n. Wegener, Lehrbuch der Pädagogik. 1. Band. 10. Aufl. 3 M. — 2. Band. 9. Aufl. 4 M.

Schulzesche Hofbuchhandlung
(A. Schwartz)
Oldenburg i. Gr.

Allerhöchste Auszeichnungen:
Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER
Pianinos 450 M an.
Flügel
10jährige Garantie.

Harmoniums 95 M an.
Abzahlung gestattet.

Bar, Rabatt und Freisendung.

Fabrik: W. Emmer, Berlin C.,
Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.
Die Herren Lehrer erhalten Extrapreise.



Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen 119

liefern direkt
ihre vorzüglichen
Instrumente
zu mäßigsten
Preisen.



Grosse Auswahl.
Hauptkatalog postfrei.

Planinos, neu kreuzsaitig
von 380 M an.
Franko-Probesend. 15 M monatl.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

**Hoffmann-
Pianos**
neukreuzf. Eisenbau, große Konz.
fülle, elast. Spielart, z. Origin.
alfabriktr., 10jähr. Garantie,
monatl. Zahlzahl. M. 20.—
ohne Preiserb., nach auswärts frt.
Probe. Referenz. u. illust. Katalog grat.
Den Herren Lehrern bonifizierte von
m. Originalfabriktr. bei Selbstbedarf
ob. 6. gültiger Empfehlung 10 pCt., außerdem
6. Zahlzahl. 8 pCt.

Georg Hoffmann, Pianoabrikant,
Berlin, Leipzigerstrasse 50

Pianinos
von Röhildt in Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Teilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,
sonst direkter Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.



J. Grosspietsch,

Hof-Pianoforte-Magazin,

Breslau,  Schweidnitzer-
Stadtgraben No. 22 

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Flügeln, Pianinos**
und **Harmoniums**, nur beste Fabrikate.

Alleinige Niederlage von

**Bechstein, Blüthner, Biese, Duysen, Ibach, Kaps,
Quandt etc. etc.**

Gebrauchte Flügel, sorgfältigst wieder hergestellt, sind stets in
grösster Auswahl vorrätig.

**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.
Conlante Zahlungsbedingungen.**

Pianinos

neuester Konstruktion empfiehlt die seit 1870
bestehende Pianofabrik

H. Hansen, Berlin SW., 26.
Neuenburgerstr.
Illustrierte Preislisten gratis und franko
Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Die Versicherungs-Gesellschaft

Thuringia in Erfurt

— gegr. 1853. Gesamtvermögensstand rund 51 Millionen —

und
versichert gegen Verlust oder Beschädigung durch

Einbruchsdiebstahl

Mobiliar, Kunstgegenstände, Gold-, Silber- und Schmucksachen,
Bargeld, Wertpapiere etc.

— gegen feste und billige Prämien. —

Bei Reisen ist es ohne Erhöhung der Prämie gestattet, die Ver-
sicherungsräume bis zu einer Dauer von 45 Tagen ohne Aufsicht zu
lassen.

Durch Vertrag mit dem Wirtschafts-Ausschuss des All-
gemeinen Breslauer Lehrervereins werden den Mitgliedern
desselben bedeutende Vergünstigungen gewährt;
bei Vorauszahlung der Prämie für 4 Jahre, das fünfte als Freijahr

Auskunft, Prospekte und Antragsformulare durch den Wirtschafts-
Ausschuss des Vereins oder durch die Generalagentur der Thuringia
in Breslau, Ohlauer Stadtgraben No. 20. [238 d-e

Nawrath & Comp., Breslau

Teichstrasse No. 9, part., I., II., III. u. IV. Et.

eine Minute vom Centralbahnhof entfernt.

Lieferanten des Deutschen Lehrer- und Preuss. Beamten-Vereins
empfehlen

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
zu Werkstattpreisen

unter langjähriger Garantie.

Preisverzeichnisse sowie Kostenanschläge bereitwilligst.

Auf Wunsch Pa. Referenzen über gediegenste und geschmack-
vollste Ausführung gelieferter einzelner Möbelstücke, sowie
ganzer Aussteuern.

Gewähren den geehrten Vereinsmitgliedern 5% Rabatt.

„Welt-Rad“

I. klassiges Fabrikat
bezieht die Lehrerschaft
am vorteilhaftesten

durch den

**Hilfsverein
deutscher Lehrer**

Berlin N.,
Lottumstrasse 10.

Kataloge und Prospekte gratis.
Kreditgewährung.

Einige geb. junge Fräuleins,
v. ang. Außern, a. g. Familie, von
tadel. Char., sehr wirtsch. u. tüchtig.
m. Verm., wünsch. sich mit ev. Lehrern
zu **verheiraten**. Nur ernstgem.
Off. mit Bild werden u. S. F. 1 an
die Expedition d. Ztg. erbeten.

Schwester eines L., 23 Jahre, die
das Schneid. u. Koch. erlernt hat,
3000 M bald. Verm., später noch
mehr besitzt, wünsch. sich mit
einem Lehrer zu **verheiraten**.
Off. unt. A. B. 5 Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Mädchen finden in Liegnitz
gute Pension. Unterricht in
Musik, Handarbeit, Brennen und
Malen im Hause. Gef. Offerten an
verw. Frau Kantor Lehfeld,
Neue Goldbergerstraße 8.

Die Herren Lehrer ersuche ich,
im Fall mein Sohn, Lithograph
O. Strabel, Görlitz, um Darlehen
ansprechen sollte, demselben
nichts zu borgen. Hingegen bitte
ich, mir auf kürzestem Wege Mit-
teilung zu machen, da ich denselben
vergeblich suche. [269

Görlitz, im Juni 1899.

verw. Kantor **Strabel**,
Heil. Geiststraße 43 I.

Künstl. Gebisse und einzelne

Zähne

schmerzlos unter Garantie! Reparaturen!
In Breslau [268a/b

Schweidnitzerstr. 2, vom Ringe
rechts 2. Hs.

W. Krause, langjähr. Wirksamkeit.
Vorzeiger d. Annonce 10% Rabatt.

Schülerbibliotheken.

Zur Ergänzung von Schülerbiblio-
theken empfehlen wir eine Reihe
neuerschienener Bücher zu billigen
Preisen. Priebatschs Buchhdlg.

Rhein-Weine, vorzügl. Qualität,

garantiert rein, in Fäss. v. 20—600 L.,
Weißweine 50—80 $\%$, Rotweine
80 $\%$ per Liter. Versand geg. Nach-
nahme. Empf. Postkolli-Probebezug
einer 3ltr. Korbflasche. **Mommenheim**
b. Nierstein, Rheinhessen. **Theodor**
Windisch, Lehrer u. Weingutsbes.